

Deutsch-Arabische Hochschulkooperation: Sachstand und Empfehlungen

Beiträge zur Hochschulpolitik 4/2013

Die Untersuchung wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführt.

Die HRK dankt dem BMBF für die freundliche Unterstützung.



Beiträge zur Hochschulpolitik
4/2013

Herausgegeben von der
Hochschulrektorenkonferenz

Redaktion:
Thomas Böhm, Ursula Brandt

Ahrstraße 39, 53175 Bonn
Tel.: 0228/887-0
Fax: 0228/887-110
www.hrk.de

Bonn, Juli 2013

Nachdruck und Verwendung in
elektronischen Systemen – auch
auszugsweise – nur mit vorheriger
schriftlicher Genehmigung durch die
Hochschulrektorenkonferenz.

Reprinting and use in electronic systems of
this document or extracts from it are subject
to the prior written approval of the German
Rectors' Conference.

978-3-942600-24-8

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	5
1. Erhebung zu deutsch-arabischen Hochschulkooperationen	8
1.1 Die Hochschulsysteme in den arabischen Ländern	9
1.2 Modelltypen der Hochschulkooperation und Fallbeispiele	16
1.3 Übersicht und Auswertung	41
2. Erfahrungen und Empfehlungen	50
2.1 Entstehung der Hochschulkooperation	50
2.2 Nachhaltigkeit der Hochschulkooperation	58
2.3 Lehre	68
2.4 Organisation	74
2.5 Spracherwerb und Interkulturalität	77
2.6 Auswirkungen des Transformationsprozesses in der Arabischen Welt	84
Schlussbemerkung	88
Anhang	90
1. Hinweise auf Literatur und Internetlinks	91
2. Interviewpartner	97
3. Interviewfragen	100
4. Gesamtliste der Kooperationen	103

Grußwort

Die Internationalisierung deutscher Hochschulen liegt in ihrem eigenen Interesse und wird als integraler Bestandteil von Forschung und wissenschaftlichem Lernen und Lehren angesehen. Deutsche Hochschulen vernetzen sich zunehmend weltweit und streben im Rahmen ihrer Internationalisierungsstrategien eine enge Zusammenarbeit und einen Austausch mit starken Partnern an.

In diesem Kontext nimmt das Interesse an einer Kooperation mit Hochschulen auch in den arabischen Ländern sichtbar zu. Nicht nur möchten Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland die internationale Mobilität ihrer Studierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stärken, sondern sich darüber hinaus auch im weltweiten Wettbewerb auf dem arabischen Markt positionieren. Aus Sicht der deutschen Hochschulen bieten nachhaltige Beziehungen in die arabische Welt ein großes Potenzial für die wissenschaftliche Zusammenarbeit. Absolventen gemeinsamer Studiengänge können in diesem Zusammenhang als interkulturell kompetente Bindeglieder zwischen den Regionen fungieren und so auch die wirtschaftliche und gesellschaftliche Kooperation mit der arabischen Welt stärken und weiterentwickeln.

Gerade in der sogenannten MENA-Region (Middle East North Africa) bietet der dort anhaltende politische und gesellschaftliche Transformationsprozess neue Möglichkeiten der Hochschulzusammenarbeit. Die Hochschulen in den Ländern der Region stehen vor großen Umwälzungen und Herausforderungen, für deren Bewältigung kompetente Partner gesucht werden. Durch eine Kooperation mit deutschen Hochschulen versprechen sich Hochschulen in den MENA-Ländern positive Auswirkungen auf die fachliche Qualifizierung der Studierenden und auf den Ausbau der Forschungskapazitäten. Die Hochschulbildung soll mit deutscher Unterstützung besser auf die Bedürfnisse der heimischen Wirtschaft ausgerichtet werden und somit den Mangel an hochqualifizierten Experten für Zukunftstechnologien in diesen Ländern überwinden helfen.

Auch die rasch wachsende Zahl Studierender verdeutlicht das Potenzial der MENA-Region. Das Interesse an einem Auslandsstudium nimmt in den arabischen Ländern zu. Junge Studierende versuchen, sich mit einem internationalen Hochschulabschluss auf dem heimischen Arbeitsmarkt durchzusetzen. Da der Zugang zum Europäischen Hochschulraum für Studierende aus den arabischen Ländern nicht unkompliziert ist, werden strukturierte Kooperationen deutscher und arabischer Hochschulen zunehmend interessanter. Sie ermöglichen eine anwendungsorientierte und internationale akademische Ausbildung im Rahmen von Austauschprogrammen oder gemeinsamen Studiengängen. Ebenso treffen deutsche Bildungsangebote in arabischen Ländern auf eine steigende Nachfrage.

Angesichts des Potentials und der Dynamik der Entwicklungen in der MENA-Region und den Herausforderungen, die im Zusammenhang mit dem arabischen Transformationsprozess seit 2011 zusätzlich entstanden sind, besteht ein zunehmender Bedarf an Erfahrungsaustausch bei Kooperationen mit Hochschulen der Region. Während einige deutsche Hochschulen bereits seit Jahrzehnten Erfahrungen in der MENA-Region sammeln konnten, befinden sich viele neue Kooperationen gerade in der Aufbauphase.

Die Hochschulrektorenkonferenz möchte ihre Mitgliedshochschulen in diesem Prozess unterstützen. Die vorliegende Untersuchung gibt zunächst einen Überblick über bestehende Kooperationen der deutschen Hochschulen mit Hochschulen in Ägypten, Jordanien und Tunesien. Auf dieser Grundlage werden Chancen und Hindernisse der deutsch-arabischen Hochschulkooperation analysiert und Empfehlungen zu ihrer weiteren Entwicklung formuliert. Die vorliegende Untersuchung ist somit eine Sammlung von Erfahrungswerten und Daten über deutsch-arabische Hochschulkooperationen und soll als Handreichung für interessierte Hochschulen dienen.

Wir hoffen, dass die in der Studie gegebenen Empfehlungen Ihnen bei der weiteren Entwicklung von Kooperationen bzw. dem Neustart von Projekten behilflich sein und den wissenschaftlichen Austausch zwischen deutschen und arabischen Hochschulen befördern werden.

Besonderer Dank gilt an dieser Stelle Herrn Simon Argus, der die Untersuchung im Auftrag der Hochschulrektorenkonferenz durchgeführt hat, sowie dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, das sie finanziell gefördert hat.

Univ.-Professor Dr. Dieter Lenzen
Vizepräsident für Internationale Angelegenheiten der
Hochschulrektorenkonferenz

1. Erhebung zu deutsch-arabischen Hochschulkooperationen

Die vorliegende empirische Untersuchung basiert auf zahlreichen Interviews mit Akteuren der Hochschulkooperationen in Deutschland, Ägypten, Jordanien und Tunesien. Die Einschätzungen und Bewertungen zu Stand und Entwicklung der Hochschulzusammenarbeit, wie sie in den einzelnen Kapiteln dargestellt werden, geben die Meinung der Befragten wieder. Hinzu kommen quantitative Erhebungen, insbesondere aus dem Hochschulkompass der HRK¹, die über Umfang und grundlegende Struktur der Kooperationen informieren, sowie eine Umfrage an deutschen Hochschulen, deren Ergebnisse einen profunden Überblick über die Hochschulzusammenarbeit erlauben.

Nach einer einführenden Darstellung der Hochschulsysteme in Ägypten, Jordanien und Tunesien werden die verschiedenen Kooperationen vier Kooperationstypen zugeordnet und analysiert sowie Fallbeispiele vorgestellt. Die Beschreibung erfolgt auf der Basis mehrerer Interviews. Die Auswahl der Beispiele wurde so vorgenommen, dass die vorgestellten Projekte möglichst einen Modellcharakter für weitere Kooperationen haben.

Im zweiten Kapitel folgt die nach Themen angeordnete Darstellung der Erfahrungen aus zahlreichen Hochschulkooperationen. Um eine möglichst ausgewogene Einschätzung der Kooperationen zu erhalten, wurden sowohl arabische als auch deutsche Kooperationspartner interviewt. Aus den Antworten der Interviewpartner wurden schließlich Empfehlungen abgeleitet, die am Ende der jeweiligen thematischen Unterkapitel vorgestellt werden.

¹ Quelle: www.hochschulkompass.de

1.1 Die Hochschulsysteme in den arabischen Ländern

Zum besseren Verständnis der Hochschullandschaft und der Einordnung von Kooperationen mit Hochschulen in arabischen Ländern wird zunächst ein Überblick über die Hochschulsysteme in den Ländern Ägypten, Jordanien und Tunesien gegeben. Vorangestellt sei hier eine Tabelle mit wichtigen Kennzahlen zur tertiären Bildung in diesen Ländern. Dabei ist zu berücksichtigen, dass dies die akademische Ausbildung wie auch die fachspezifische, berufsorientierte Ausbildung nach einem Sekundarschulabschluss (5 A und 5 B nach ISCED) umfasst.²

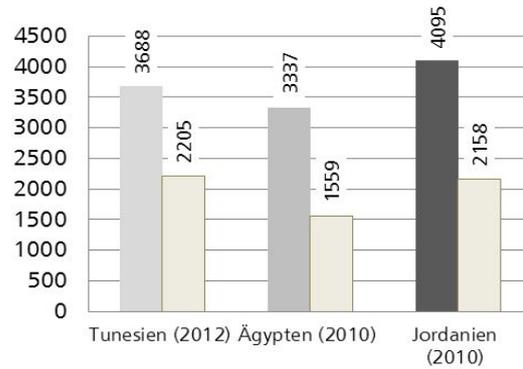
Überraschend ist die Verteilung der Studierenden auf die Fachbereiche: So belegen in Ägypten nur 9 Prozent der Studierenden ingenieurwissenschaftliche und sogar nur 4 Prozent naturwissenschaftliche Fächer. Dies lässt Rückschlüsse auf die Beschäftigungsfähigkeit und auf den Bedarf nachfragegerechter neuer Studienangebote zu.

² ISCED = International Standard Classification of Education - International standardisierte Klassifizierung von Bildung dauern mindestens 2 Jahre und setzen einen Abschluss der Sekundarbildung voraus. Level 5B umfasst praxisbezogene Ausbildungsprogramme an Fachschulen, Berufsakademien, Kollegs und ähnlichem; Level 5A umfasst die Hochschulausbildung unterhalb der Promotion.

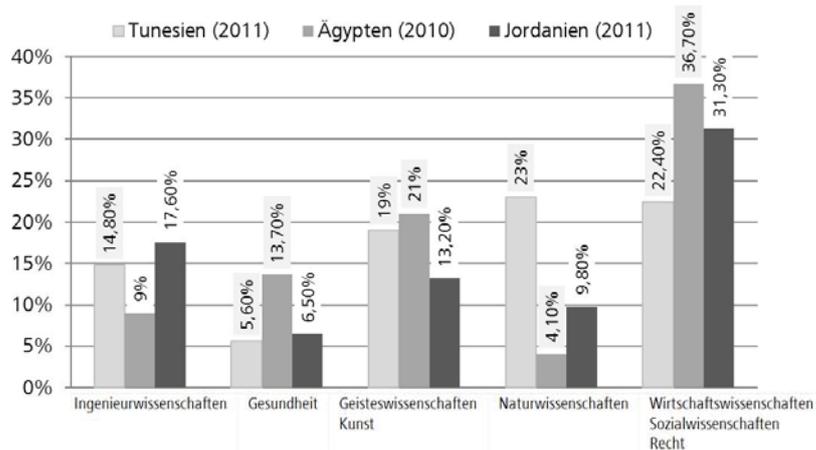
Tabellen 1a und 1b: Tertiärer Bildungsbereich

Studierende pro 100.000 Einwohner

■ Anteil weibliche Studierende



Anteil der Studierenden in ausgewählten Fachbereichen³



³ Quelle: World Bank (www.worldbank.org/data) für Tunesien, Ägypten und Jordanien

Ägypten

Das ägyptische Hochschulsystem orientiert sich am anglo-amerikanischen System. Das Bachelorstudium dauert i. d. R. vier Jahre (fünf Jahre für Ingenieurwissenschaften und sechs Jahre für Medizin). Abhängig von der erreichten Punktzahl in der Schulabschlussprüfung und den gewählten Fachprioritäten werden die Studieninteressenten durch ein zentrales Zulassungsverfahren, das vom Supreme Council of Universities organisiert wird, auf die Universitäten des Landes verteilt. Im post-gradualen Bereich werden Masterstudiengänge (mindestens zwei Jahre) und Promotion (zwei bis vier Jahre) angeboten.

In Ägypten gibt es 19 staatliche Universitäten, 19 private Universitäten, acht technische Kollegs und 133 private Institute des tertiären Sektors sowie die al-Azhar Universität, die als religiöse Universität bis heute eine Sonderstellung innehat. Derzeit sind 2,332 Millionen Studierende in Programmen des tertiären Sektors eingeschrieben, davon 12 Prozent in Masterstudiengängen. Etwa 35.000 Promovenden sind an fast ausschließlich staatlichen Universitäten verzeichnet, was 1,5 Prozent aller Studierenden entspricht.⁴

Die Studiengebühren an den staatlichen Universitäten betragen etwa 30 Euro pro Jahr, an den privaten Universitäten zwischen 3.000 Euro und 14.000 Euro pro Jahr.⁵ Um den staatlichen, unterfinanzierten Universitäten, deren Haushalt zu 85 Prozent von öffentlichen Geldern getragen wird, zusätzliche Einnahmequellen zu verschaffen, besteht die Möglichkeit neben den regulären Studiengängen fachspezifische Sonderprogramme mit Masterabschluss anzubieten. Die Studiengebühren liegen für solche Studiengänge etwa zwischen 800 Euro und 2.000 Euro pro Jahr, dabei ist die Teilnehmerzahl auf etwa 80 Personen pro „Intake“ begrenzt.⁶

Der hohe Anteil an Graduierten in Fächergruppen, die auf dem Arbeitsmarkt weniger nachgefragt werden, hat zu einer hohen

⁴ Quelle: Strategic Planning Unit – Ministry of Higher Education, Egypt

⁵ Quelle: Higher Education in Egypt: European Commission-Tempus

⁶ ebenso

Arbeitslosenquote unter Akademikern geführt. Gleichzeitig besteht ein starker Bedarf an Hochqualifizierten aus den Ingenieurwissenschaften und der Informatik.

Derzeit gibt es keine verlässlichen Zahlen über den Anteil internationaler Studierender an ägyptischen Universitäten. Er dürfte eher niedrig bei etwa 2,5 Prozent liegen, wobei ein großer Teil an der Al-Azhar Universität für religiöse Studien eingeschrieben ist. Im Gegensatz dazu steht die hohe Zahl an internationalen Kooperationen und gemeinsamen Studiengängen mit internationalen Partnern. Im Jahr 2011 waren 1.376 Studierende und Promovenden aus Ägypten an deutsche Hochschulen gekommen.⁷ Deutschland liegt damit als Zielland für ägyptische Studierende auf Rang vier.⁸

Jordanien

Das jordanische Hochschulsystem orientiert sich ebenso am anglo-amerikanischen Modell. Folgende akademischen Abschlüsse werden vergeben: Higher Diploma, Bachelor, Master, PhD. Abhängig von der erreichten Punktzahl in der Abschlussprüfung am Ende der Sekundarschulbildung kann zwischen sogenannten Community Colleges mit praxisbezogenen Ausbildungsgängen und der universitären Hochschulbildung gewählt werden. Für Studieninteressenten, deren Eltern bestimmten sozialen Gruppen (z. B. Beduinen) oder Berufsgruppen (z. B. Beamten oder Polizei- und Armeeingehörigen) angehören, gelten Sonderregelungen. Ein Bachelorprogramm dauert an den staatlichen oder privaten Universitäten i. d. R. vier Jahre (Pharmazie, Zahnmedizin und Ingenieurwissenschaften fünf, Medizin sechs Jahre). Danach können an den staatlichen Universitäten ein- bis zweijährige Masterprogramme und eine drei- bis fünfjährige Promotionsphase folgen.

Jordanien hat 28 Universitäten, zehn staatliche und 18 private. Darüber hinaus gibt es auch eine große Anzahl von etwa 50 Community Colleges, an denen eine praxis-orientierte Berufsausbildung angeboten wird. Im Jahr 2011 waren etwa 230.000 Studierende in Bachelorprogrammen

⁷ Quelle: Wissenschaft weltoffen, 2012, Hrsg.: DAAD

⁸ Quelle: UNESCO, Statistics, Higher Education 2009

(davon 162.000 an staatlichen Hochschulen), etwa 17.500 in Masterprogrammen eingeschrieben. Für eine Promotion sind 2.116 Studierende registriert, was etwa ein Prozent entspricht. Der Anteil der Frauen liegt bei 34 Prozent.⁹

Das Studium in Jordanien ist auch an den staatlichen Universitäten kostenpflichtig. Die Studiengebühren werden nach der Anzahl der für das Studium notwendigen Leistungspunkte berechnet. An den staatlichen Universitäten kostet ein Studienjahr zwischen 400 Euro und 2.000 Euro. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit in sogenannten Abend- oder Parallelprogrammen zu studieren, die nicht über die staatliche Zulassungsstelle vergeben werden und für die bis zu sechsmal so hohe Studiengebühren bezahlt werden müssen. Studierende in diesen Programmen machen derzeit etwa 30 Prozent der gesamten Studierendenschaft aus.¹⁰ Da Studiengebühren wegen der kostenintensiven Ausstattung für natur- und ingenieurwissenschaftliche Fächer höher liegen, entspricht die Verteilung der Studierenden auf die Studienfächer nicht unbedingt den Bedürfnissen des lokalen Arbeitsmarkts. An den privaten Universitäten liegen die Gebühren um ein Vielfaches höher, obwohl sich diese Hochschulen meist auf finanziell weniger aufwändige Fächer beschränken.¹¹

An den großen, öffentlichen Universitäten ist Englisch die wichtigste Unterrichtssprache. Viele Dozenten an jordanischen Hochschulen haben internationale Erfahrung, da ein Großteil im Ausland promoviert hat. Die Anzahl internationaler Studierender liegt bei etwa 29.000, also 12,6 Prozent, der größte Teil kommt aus den arabischen Ländern (etwa 80 Prozent). Der Bildungsbereich stellt damit einen wachsenden ökonomischen Faktor dar. Deutschland ist für jordanische Studierende als Zielland zunehmend interessant und liegt auf Rang fünf der nachgefragten Länder.¹² Im Jahr 2011 studierten 801 jordanische Bildungsausländer an deutschen Hochschulen.¹³

⁹ Quelle: Higher Education in Jordan: European Commission-Tempus

¹⁰ Quelle: Higher Education in Jordan: European Commission-Tempus

¹¹ Quelle: Lanzendorf, U. (2003): Rahmenbedingungen für deutsche Hochschulaktivitäten - Länderanalyse Jordanien

¹² Quelle: UNESCO, Statistics, Higher Education 2009

¹³ Quelle: Wissenschaft weltoffen, 2012, Hrsg.: DAAD

Tunesien

In Tunesien folgte man traditionell dem französischen Vorbild im Hochschulsystem und orientiert sich nun stark an der europäischen Studienreform, was zur Einführung des gestuften Systems mit Bachelor (180 ECTS) - und Masterabschlüssen (120 ECTS) sowie der Promotion führte. I. d. R. werden die Studienprogramme modularisiert, ECTS-Leistungspunkte vergeben und nach dem Abschluss ein Diploma Supplement ausgestellt. Ausnahme sind die Ingenieurwissenschaften (fünf Jahre), Zahnmedizin, Pharmazie und Architektur (sechs Jahre) und Medizin (sieben Jahre).¹⁴

In Tunesien gibt es 13 staatliche Universitäten und über 200 staatliche und private Hochschulinstitute, wobei von den 362.000 Studierenden 347.000 an staatlichen Universitäten und Instituten eingeschrieben sind. Interessant ist der mit 61 Prozent sehr hohe Anteil von Frauen. An den Universitäten sind etwa 44.000 Studierende in Masterprogrammen eingeschrieben und 7.900 Promovenden registriert, was etwa 2,2 Prozent entspricht.¹⁵

Das Studium in Tunesien ist außer einer Einschreibungsgebühr kostenlos. Jedem erfolgreichen Absolventen der Sekundarstufe ist ein Studienplatz im tertiären Bereich garantiert, was zu einer Zahl von jährlich etwa 85.000 Studienanfängern führt. Die Verteilung auf die Universitäten und andere staatliche Institute erfolgt zentral durch das Hochschulministerium. Etwa ein Drittel der Studierenden erhält finanzielle staatliche Unterstützung für den Lebensunterhalt, darüber hinaus besteht die Möglichkeit, beim Sozialversicherungsfond einen Kredit aufzunehmen, der nach Abschluss des Studiums zurückzuzahlen ist.

Die Zahl der internationalen Studierenden in Tunesien nimmt zu und liegt derzeit bei etwa 10.000 (2,7 Prozent), meist aus arabischen und afrikanischen Ländern, wobei sich die meisten dieser Studierenden an privaten Instituten einschreiben. Bemerkenswert ist die hohe Zahl tunesischer Studierender, die zu einem Studium nach Deutschland

¹⁴ Quelle: Higher Education in Tunisia: European Commission-Tempus

¹⁵ ebenso

kommt, was sicherlich auch mit der Anerkennung des tunesischen „Abiturs“ als Zeugnis mit direktem Hochschulzugang in Deutschland zusammenhängt (2.567 im Jahr 2011).¹⁶ Deutschland liegt für tunesische Studierende auf Rang zwei der international nachgefragten Zielländer.¹⁷

¹⁶ Quelle: Wissenschaft weltoffen, 2012, Hrsg.: DAAD

¹⁷ Quelle: UNESCO, Statistics, Higher Education, 2009

1.2 Modelltypen der Hochschulkooperation und Fallbeispiele

Um die vielfältigen Kooperationen zwischen deutschen und arabischen Hochschulen genauer einschätzen zu können, werden sie unterschiedlichen Kooperationstypen zugeordnet. Diese Typen unterscheiden sich in der Zielsetzung, der Dauer, dem Integrationsgrad und hinsichtlich der beteiligten Personengruppen, wie Studierenden, Doktoranden, Wissenschaftlern oder Lehrenden.

Außerdem verschaffen die verfügbaren Daten zu Hochschulkooperationen einen ersten Überblick über Umfang und Art der Zusammenarbeit. Die Daten, die in diesem Kapitel ausgewertet werden, beziehen sich auf den Zeitraum 2012 / 2013. Sie können keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, da nicht alle Hochschulen eine Rückmeldung zu ihren laufenden oder geplanten Programmen gegeben haben. Allerdings ergeben sich neben einem ersten Gesamtbild der bestehenden Projekte wichtige Erkenntnisse zu grundlegenden Aspekten der Hochschulzusammenarbeit, wie Finanzierung, beteiligte Fachbereiche und Umfang der Kooperationen. Da die Hochschulkooperationen sehr vielfältig sind, lassen sich zahlreiche Überlappungen, Mischtypen oder Untertypen feststellen.

1.2.1 Mobilitätsprogramme (Typ a)

Mobilitätsprogramme können anhand der Adressatengruppe, dem Grad der Institutionalisierung oder des Integrationsgrades weiter in Untergruppen unterteilt werden. Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Mobilitätsprogrammen studieren i. d. R. ein oder zwei Semester an der Partnerhochschule. Diese Aufenthalte können während des Bachelor oder- Masterstudiums oder im Laufe der Promotion stattfinden. In einzelnen Fällen sind solche Mobilitätsprogramme auch an Lehrkräfte gerichtet und sollen somit den fachlichen Austausch sowie die interkulturelle Kompetenz verbessern.

Unter Mobilitätskooperationen lassen sich zahlenmäßig die meisten Hochschulpartnerschaften zusammenfassen. Häufig sind Mobilitätskooperationen relativ einseitig ausgerichtet, da – je nach Fachbereich – das Interesse an einem Austausch an den Partnerhochschulen unterschiedlich ausgeprägt ist. So ist beispielsweise das Interesse arabischer Studierender der Naturwissenschaften, nach Europa zu kommen, deutlich höher als das Interesse europäischer Studierender des gleichen Fachgebiets, ein Semester an einer arabischen Hochschule zu studieren.

Unterschiede im Institutionalierungsgrad der Kooperationen äußern sich vor allem im Bereich der Anerkennung der erbrachten Studienleistungen. In einigen Programmen wird individuell über die Anerkennung entschieden, in anderen Fällen kommen standardisierte Äquivalenzlisten zur Anwendung. Der Integrationsgrad ist besonders hoch, wenn in den Studiengängen Auslandssemester im Curriculum verankert sind und die zu belegenden Kurse im Ausland bereits vorab festgelegt sind. Es gibt auch Kooperationsabkommen, die es den Teilnehmenden ermöglichen, etwa die vollständige Promotion an der Partnerhochschule durchzuführen. Dies ist vor allem in den naturwissenschaftlichen Fächern üblich.

Den genannten Kriterien folgend, kann grob zwischen den folgenden Typen von Mobilitätskooperationen unterschieden werden:

- Offene Mobilitätskooperationen: Hier wird die Anerkennung der Studienleistungen individuell entschieden, es handelt sich auch meistens um Austausche in geringem Umfang. Bezogen auf Promovierende aus den arabischen Ländern kommen diese für eine kurze Zeit zu Forschungszwecken nach Deutschland.
- Strukturierte Mobilitätskooperationen weisen einen höheren Grad an Integration auf, da ein Auslandsaufenthalt im Curriculum eines Studiengangs fest vorgesehen ist. Die Anerkennung der Studienleistungen im Ausland erfolgt in der Regel in standardisierter Form.

- Mobilitätskooperationen für Lehrende: Diese Form des Hochschulaustauschs findet oft in Verbindung mit weitergehenden Kooperationen wie gemeinsamen Studiengängen oder deutschen Bildungsangeboten im Ausland statt. Sie dienen dem Austausch über Lehrmethoden und der besseren Kommunikation zwischen den Lehrenden an den beteiligten Partnerinstituten.

Fallbeispiel: Friedrich-Schiller Universität Jena und Jordan University of Science and Technology (JUST) in Irbid, Jordanien

Offene Mobilitätskooperation am Institut für Anorganische und Analytische Chemie für jordanische Master-Absolventen, die in Jena promovieren.

Die Zusammenarbeit zwischen der Universität Jena und der Jordan University of Science and Technology (JUST) wurde 2006 durch ein Abkommen begründet und ermöglicht den jordanischen Studierenden eine an das Masterstudium anschließende Promotion in Deutschland. Bei der überschaubaren Zahl der Teilnehmenden von zehn Personen ist der Erfolg der Zusammenarbeit mit 22 Publikationen in wissenschaftlichen Journalen durchaus als bedeutend anzusehen.

An diesem Beispiel wird deutlich, dass Kooperationen häufig als Mischformen verschiedener ideal typischer Modelle umgesetzt werden. So ist diese Mobilitätskooperation mit der gemeinsamen Forschung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der beiden Partnerhochschulen verbunden. Sie entstand durch über Jahre gewachsene wissenschaftliche Kontakte. Neben den Aufenthalten von Promovenden an der Universität Jena sind auch der Austausch von Forschungsgeräten, gemeinsame Tagungen und gegenseitige Besuche der verantwortlichen Professoren Teil der Kooperation.

Der Austausch ist auf jordanische Promovenden beschränkt, die nach Deutschland kommen. Die Universität Jena profitiert von der Aufnahme der Nachwuchswissenschaftler, die zur Internationalisierung der Hochschule beitragen. So hat die gemeinsame Forschungstätigkeit deutscher und arabischer Promovenden dazu geführt, dass Englisch als

Arbeitsprache im Labor insgesamt aktiver benutzt wird. Differenzen zwischen den Forschenden aus unterschiedlichen Kulturen werden ausgeglichen und fördern somit auch die interkulturelle Kompetenz und Erfahrung der ansässigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Eine interdisziplinäre Arbeitsgemeinschaft oder eine hochschulweite, übergeordnete Einheit für das nachhaltige Management der Kooperation wäre aus Sicht der beteiligten Hochschullehrer vorteilhaft, zumal Pläne bestehen, auf diese Weise mehr Forschungsbereiche der Hochschule in die Kooperation einzubeziehen.

Fallbeispiel: Universität Ulm und Universität Stuttgart (sowie weitere Universitäten in Baden-Württemberg) und German University in Cairo (GUC)

Strukturierte Mobilitätskooperation in 18 Studiengängen zwischen Hochschulen in Baden-Württemberg und der German University in Cairo (GUC), koordiniert durch die Universität Ulm in Kooperation mit der Universität Stuttgart.

Das zweite Beispiel für eine Mobilitätskooperation ist ebenso eine Mischform: Die German University in Cairo (GUC) ist eine "German-backed University". Dabei handelt es sich um eine Hochschule mit deutscher Unterstützung im Ausland, die rechtlich unabhängig, aber akademisch mit einer oder mehreren deutschen Mentorhochschulen in Deutschland assoziiert ist. Gleichzeitig besteht ein strukturierter Studierendenaustausch. Dieser Austausch ist für die Studierenden an der GUC nicht vorgeschrieben. Deshalb erscheint es berechtigt, den Austausch als eine Mobilitätskooperation zu bezeichnen.

Seit 2003 besteht zwischen einzelnen baden-württembergischen Hochschulen und der privaten Stiftungsuniversität German University in Cairo eine enge Zusammenarbeit. Diese betrifft einerseits den Aufbau und die inhaltliche Ausrichtung der ägyptischen Hochschule am Vorbild einer deutschen technischen Hochschule. Andererseits besteht mit Hochschulen in ganz Baden-Württemberg ein Austauschprogramm, an dem jährlich 300 Studierende teilnehmen.

Die GUC besteht seit zehn Jahren und bietet über 30 Bachelor- und 40 Masterprogramme sowie einige Promotionsprogramme in meist technisch-naturwissenschaftlichen Fächern an. Besondere Schwerpunkte bilden Ingenieurwissenschaften, angewandte Naturwissenschaften, Pharmazie und technisch orientiertes Management. Während sie formal mit dem amerikanischen Hochschulsystem kompatibel sind und der Unterricht in englischer Sprache erfolgt, werden die Curricula inhaltlich vor allem an den Lehrplänen der deutschen Partner angelehnt. Dadurch wird die Anerkennung der Studienleistungen in beiden Richtungen des Austauschs erheblich vereinfacht. Außerdem wurden alle Studiengänge von der deutschen Akkreditierungsagentur ACQUIN zertifiziert. Die Mobilität zwischen Ägypten und Deutschland wird dadurch erleichtert, dass alle ägyptischen Studierenden Sprachkurse am Deutschlernzentrum der GUC belegen müssen.

Jährlich nehmen etwa 15 deutsche Studierende an dem Austauschprogramm teil. Als sogenannte "Visiting Students" für ein oder zwei Semester können sich alle Studierenden bewerben, die an einer öffentlichen Hochschule in Baden-Württemberg immatrikuliert sind. Die Anerkennung von Studienleistungen klären die Interessenten bereits vor dem Auslandsaufenthalt mit der eigenen Hochschule bzw. der Fakultät in Baden-Württemberg.

Die Programmvierfalt für ägyptische Studierende, die jährlich von der GUC an eine deutsche Hochschule kommen, ist recht breit. Als Bachelor- und Master-Studierende können sie ihre Abschlussarbeit an einer deutschen Hochschule erstellen, die häufig mit Laborpraktika verbunden wird. Nach dem Bachelor-Abschluss an der GUC besteht die Möglichkeit des Besuchs eines Masterprogramms an der Universität Ulm oder an der Universität Stuttgart. Außerdem werden drei- bis vierwöchige Sprachkurse und Forschungs-Sommerschulen angeboten, die das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) über den DAAD fördert. Promotionsinteressierte haben im Rahmen von Sandwich-Promotionen die Möglichkeit, an deutschen Universitäten zu promovieren. Die nach deutschem Vorbild gestalteten Studiengänge in Kairo generieren qualifizierte Nachwuchswissenschaftler, die fachlich,

sprachlich und kulturell sehr gute Voraussetzungen für eine Promotion in Deutschland mitbringen.

Beim Austausch sind kulturelle Aspekte zu beachten: Die Studierenden der GUC sind die intensive Betreuung einer privaten Hochschule gewohnt, die auf Grund der hohen Studiengebühren – sie betragen an der GUC bis zu 5.000 Euro – recht umfassend ausfällt und die in diesem Maße von den deutschen Partneruniversitäten nicht geleistet werden kann. Die aufnehmenden deutschen Hochschulen haben allerdings ihre Betreuungsarbeit so entwickelt, dass den besonderen Erfordernissen der Betreuung von Studierenden aus anderen Kulturen und Hochschultypen Sorge getragen wird.

Ebenfalls von Bedeutung ist die Frage der Unterbringung der ägyptischen Austauschstudierenden in Deutschland. An der Universität Ulm sowie an der Universität Stuttgart besteht ein besonderes Abkommen mit dem Studentenwerk, das Zimmer für die Teilnehmer vorhält. Für ägyptische Studierende, die nicht auf ein solches Wohnheimzimmer zurückgreifen können, betreibt die GUC in Ulm ein eigenes Gästehaus, das auch Studierende für kurze Aufenthalte aufnimmt.

Bei Fragen und Schwierigkeiten bei der Eingewöhnung steht den Studierenden aus Ägypten an den Universitäten in Stuttgart, Ulm und Tübingen ein lokales GUC-Büro zur Verfügung. Hier wird auch Unterstützung in Verwaltungsverfahren wie der Einschreibung an der Hochschule oder der Meldung auf der Ausländerbehörde gegeben.

1.2.2 Gemeinsame Studiengänge (Typ b)

Gemeinsame Studiengänge schärfen das internationale Profil der beteiligten Hochschulen und haben eine hohe Attraktivität für Studierende. Sie beinhalten die Abstimmung und in vielen Fällen die gemeinsame Entwicklung von Curricula. Sie bieten in zahlreichen Punkten einen Mehrwert. Sie verstärken die Internationalisierung der beteiligten Institute und fördern die multinationale, verbindliche Zusammenarbeit in der Lehre und erhöhen die Transparenz zwischen unterschiedlichen Bildungssystemen. Zudem bieten sie neue Studien- und Forschungsschwerpunkte, die sich an praktischen Bedürfnissen orientieren und eröffnen den Studierenden eine erweiterte und innovativere Lernumgebung. Dies trägt zu einer verbesserten Mobilität und größeren Chancen der Studierenden auf dem Arbeitsmarkt bei.

Üblicherweise studieren die Teilnehmenden einen relevanten Teil des Programms an unterschiedlichen Institutionen – in diesem Fall also mindestens einer deutschen und einer arabischen Hochschule. Zulassungen, Studienzeiten, -inhalte und -prüfungen werden an allen beteiligten Institutionen automatisch anerkannt.

Nach der Lissabon-Konvention können für gemeinsame Studiengänge

- a) ein gemeinsamer Abschluss zusätzlich zu den nationalen Abschlüssen vergeben werden,
- b) ein gemeinsamer Abschluss vergeben werden, ohne weitere nationale Abschlüsse, oder
- c) ein oder mehrere nationale Abschlüsse vergeben werden, die ohne einen gemeinsamen Abschluss in ihrer Kombination die Qualifikation durch das Studienprogramm belegen.¹⁸

Für die gemeinsamen Studiengänge in den MENA-Ländern Ägypten, Jordanien und Tunesien eignet sich die folgende weitergehende Untergliederung:

¹⁸ Quelle: Joiman Network (Hrsg., ohne Jahr): Guide to Developing and Running Joint Programmes at bachelor and Master's Level - a template, S. 4 ff.: Internet: https://www.joiman.eu/ProjectResults/PublicDeliverables/JOIMAN%20template_JP_final.pdf

- Double Degree: Für die meisten Programme werden doppelte Abschlüsse vergeben, d. h. die beteiligten Institutionen vergeben zwei nationale Abschlüsse, die sich jeweils auf die an der eigenen Hochschule erbrachten Leistungen beziehen. In den meisten Fällen wird das Programm gemeinsam entwickelt und betrieben.
- Joint Degree: Bei einem gemeinsamen Abschluss wird eine gemeinsame Note vergeben, das heißt aber auch, dass sämtliche Bewertungsmaßstäbe an den Hochschulen zueinander äquivalent sein müssen.

Viele gemeinsame Studiengänge befinden sich derzeit im Aufbau oder es wurden gerade die ersten Studieninteressenten aufgenommen. Die Zielsetzung dieser Programme ist die akademische Ausbildung interkulturell geschulter Experten, die besonders in Bereichen eingesetzt werden können, die für die deutsch-arabischen Beziehungen von besonderer Bedeutung sind. Hierzu gehören neben wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen vor allem Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit, wie beispielsweise Studiengänge im Wassermanagement oder in der Stadtentwicklung. Der Deutschlandbezug in der Region wird darüber hinaus durch Studiengänge in Germanistik, Deutsch als Fremdsprache oder „German Studies“ gestärkt. Häufig beinhalten solche Studiengänge auch den Austausch von Lehrpersonal. Bei der Entwicklung, dem Aufbau und der Durchführung gemeinsamer Studiengänge werden die Hochschulen beispielsweise im Rahmen der Transformationsprojekte und der bi-kulturellen Studiengänge gefördert.

Fallbeispiel: Pädagogische Hochschule Ludwigsburg und Helwan University

Berufsbegleitender Masterstudiengang für Bildungsmanagement in englischer Sprache mit Präsenzphasen in Deutschland und Ägypten.

Entstehung

Seit dem Jahr 2010 wird der neu entwickelte Masterstudiengang für internationales Bildungsmanagement "International Education Management (INEMA)" über das DAAD Programm "Bi-kulturelle

Studiengänge" vom Bundesministerium für Entwicklung und wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) und der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) gefördert. Das Angebot richtet sich an Fach- und Führungskräfte sowohl aus Deutschland als auch aus den arabischen Ländern, die in bildungsnahen Arbeitsfeldern, wie dem Bildungsmanagement an Hochschulen, in der Entwicklungszusammenarbeit oder bei international tätigen Unternehmen beschäftigt sind. Durch den berufsbegleitenden Studiengang sollen sie in die Lage versetzt werden, Reformprozesse in der Bildung einzuleiten und zu begleiten. Der Schwerpunkt liegt daher neben der Vermittlung von Fachwissen insbesondere auf der Entwicklung regional-spezifischer Kompetenzen und interkultureller Managementfähigkeiten.

Eine Studie des BMZ aus dem Jahr 2005 hatte einen hohen Bedarf an Führungskräften im Bereich Bildungsmanagement mit regionaler Kompetenz in der MENA-Region als Folge einer Erweiterung der Entwicklungszusammenarbeit in dieser Region von fachlich-technischen Projekten hin zu übergreifenden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Fragestellungen festgestellt. Nachdem die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg als deutscher Partner für den Studiengang ausgewählt worden war, wurden während einer Fact Finding Mission mehrere ägyptische Universitäten im Großraum Kairo besucht. Anhand unterschiedlicher Kriterien, zu denen nicht zuletzt die hohe Motivation der ägyptischen Universitätsleitung zählte, wurde schließlich die Helwan University in Cairo als ägyptischer Projektpartner ausgewählt und im Jahr 2010 ein Memorandum of Understanding (MoU) unterzeichnet.

Curriculum

Der Studiengang ist auf sechs Semester angelegt und wird berufsbegleitend angeboten. Während des Semesters werden zwei zehntägige Präsenzphasen – je eine an der PH Ludwigsburg und eine an der Helwan University – durchgeführt. Das Konzept sieht „Blended Learning“ vor, d. h. die Präsenzphasen werden durch individuelle Lernphasen, die weitgehend auf E-Learning basieren, ergänzt. Jede Präsenzphase wird über ein virtuelles Netzwerk ("moodle") vor- und nachbereitet.

Die Kursinhalte sowohl der Präsenzphasen als auch in den dazwischen liegenden Selbstlernphasen haben einen starken praktischen Bezug. Ein betriebliches Praktikum ist im Curriculum des Studiengangs ebenfalls fest verankert. Die ausgeprägte Anwendungsnähe des Studiengangs kommt in der Region selten vor und ist somit ein Alleinstellungsmerkmal des Programms. Den Studierenden ist es so möglich, das Erlernte zwischen den Präsenzphasen in ihren Berufsalltag direkt einzubringen. Dadurch entsteht ein permanenter Wissenstransfer zwischen Studium und Arbeitsplatz. Durch das Arbeiten in kleinen internationalen Gruppen während der Präsenzphasen sowie in deutsch-arabischen Lern-Tandems, die für die Dauer des gesamten Studiengangs gebildet werden, sollen interkulturelle Kompetenzen und Managementfähigkeiten gefördert werden. Innerhalb der Tandems liegt es in der Verantwortung der Studierenden, sich gegenseitig zu unterstützen.

In den Präsenzphasen kommen auch die Lehrenden beider Hochschulen an einem Ort zusammen, wodurch die Abstimmung erleichtert und die Kontinuität des Unterrichts sichergestellt wird. Unabhängig vom Ort der Lehre ist der Unterricht in den Blockveranstaltungen an Methoden der Erwachsenenbildung angelehnt, das heißt er wird partizipativ und mit einer fest verankerten Feedbackkultur gestaltet. Jedes Modul wird in Zusammenarbeit von einer deutschen und einer ägyptischen Lehrkraft im sogenannten Team-Teaching durchgeführt.

Um Problemen entgegenzuwirken, die im interkulturellen Kontext des Programms aufkommen können, werden an zwei Tagen Coachings durchgeführt. Der externe Coach arbeitet vertraulich mit den Studierenden an Problemen im Studiengang, bei der Karriereplanung oder in der Kommunikation innerhalb der Gruppe. Dieses Instrument hat sich als wirksam erwiesen, um Schwierigkeiten frühzeitig erkennen und beheben zu können, und wird von den Studierenden sehr positiv bewertet.

Tabelle 2: Curriculum International Education Management (INEMA)

Sommerschule – Vorbereitungsphase	Sprachkurs Arabisch (für deutsche Studierende) Sprachkurs Deutsch (für arabische Studierende) Interkulturelle Vorbereitung
1. und 2. Studienjahr Blended-Learning: Kombination von individuellen und gemeinsamen Lernphasen Obligatorisches Modul während der Präsenzphasen	General Competencies Organizational Processes and Controlling Management of Educational Planning and Administration International Affairs and Intercultural Competencies Research and Practical Work Coaching
3. Studienjahr (1. Semester)	Praktika
3. Studienjahr (2. Semester)	Abschlussarbeit

In enger Zusammenarbeit und Abstimmung wurden das Curriculum sowie teilweise auch methodisch-didaktische Ansätze gemeinsam von den beiden Hochschulen entwickelt und festgelegt. Die Programmdirektoren sind für die Akkreditierung des Studiengangs und die Auswahl des Lehrpersonals zuständig, während die Koordinatoren die operative Steuerung übernehmen und beispielsweise die Programme für gemeinsame Workshops erarbeiten. Zweimal jährlich werden diese Workshops zur Vorbereitung der Präsenzphasen durchgeführt. Außerdem dienen sie der Weiterentwicklung des gemeinsamen Curriculums. Insgesamt treffen sich die Koordinatoren des Studiengangs somit sechsmal im Jahr. Hinzu kommen gemeinsame Treffen mit anderen

Koordinatoren von bi-kulturellen Studiengängen, die ebenfalls die virtuelle Kommunikation ergänzen.

Organisation und Verlauf

Innerhalb der Helwan University ist der Studiengang im neu gegründeten Exzellenzzentrum für Bildungsmanagement (International Center of Excellence for Education Management/ICEEM) angesiedelt. Die Etablierung als Exzellenzzentrum außerhalb der regulären universitären Strukturen vereinfacht administrative Prozesse und ermöglicht Spielräume, etwa bei der Entwicklung der Prüfungsordnung für den neuen Studiengang. Der Center ist mit einem An-Institut an deutschen Universitäten vergleichbar. Zudem ist es ein sichtbares Zeichen für das langfristige, auch materielle Engagement der ägyptischen Partner, das für die Nachhaltigkeit des Programms erforderlich ist. Wie in der Entwicklungszusammenarbeit üblicherweise vorgesehen, soll der Projektpartner im Projektverlauf zunehmend unabhängiger und selbstverantwortlicher agieren und in Zukunft Teile des Masterprogramms in Eigenregie anbieten.

Die Akkreditierung des gemeinsamen Abschlusses ist derzeit noch nicht abgeschlossen. Im Mai 2013 sollte ein Selbstbericht bei der deutschen Akkreditierungsagentur AQUAS eingereicht werden. Auf der ägyptischen Seite ist die „National Authority for Quality Assurance and Accreditation“ (NAQAA) als Akkreditierungsstelle eingebunden. Bis Ende 2013 wird eine Übereinkunft angestrebt.

Alle Studierenden werden durch Individualstipendien unterstützt, wobei die deutschen Studierenden während der Auslandsphasen 800 Euro und eine Reisekostenpauschale erhalten, arabische Stipendiaten für die Präsenzphasen sowohl in Ägypten als auch in Deutschland jeweils bis zu 700 Euro und eine Reisekostenpauschale. Für den Zeitraum bis 2016 ist die Finanzierung des Programms durch die Geldgeber gesichert. Zur Vorbereitung der Nachfinanzierungsphase wurde ein Nachhaltigkeitsprogramm entwickelt.

Mittelfristig wird eine Finanzierung über Studiengebühren angestrebt. Grundlage für die Sicherstellung ausreichender Studierendenzahlen ist

der Aufbau eines guten Renommées in den ersten Jahren. Da die Studiengebühren auf einem relativ niedrigen Niveau gehalten werden sollen, werden in Zukunft weitere Finanzierungsquellen benötigt. Auch eine verstärkte Vermarktung des Studiengangs in den arabischen Golfstaaten und die Akquise von Stipendien aus dieser Region sind wichtige Punkte eines zukünftigen Finanzierungskonzeptes.

Das INEMA Programm richtet sich an Arbeitnehmer im Bildungsbereich, insbesondere an Fach- und Führungskräfte. Die Auswahl der Studierenden führt eine Kommission bestehend aus Professoren des Studiengangs und Vertretern des DAAD durch. Für die Zulassung werden ein Universitätsabschluss (Bachelor oder vergleichbar) sowie geeignete Referenzen über mindestens zwei Jahre relevante Arbeitserfahrung vorausgesetzt. Hinzu kommt die gute Beherrschung der Unterrichtssprache Englisch, die im Vorfeld sowohl schriftlich als auch fernmündlich über Skype-Interviews geprüft wird. In jedem Jahrgang werden maximal 20 Teilnehmer zugelassen, davon zehn aus Deutschland und zehn aus den arabischen Ländern, die Hälfte der Teilnehmenden sind weiblich.

Zusätzlich zum Englischen werden für die deutschen Studierenden Grundkenntnisse in Arabisch und für die arabischen Studierende solche in Deutsch gefordert und in Sommerschulen vor dem ersten Semester in Ludwigsburg und Kairo in Intensivkursen unterrichtet.

Im Herbst 2013 wird die dritte Gruppe Studierender ihr Masterstudium in "International Education Management" beginnen. Bisher wird die Entwicklung des Studiengangs von den Teilnehmenden wie auch von den beteiligten Hochschulpartnern sehr positiv bewertet. Zusätzliche Kooperationsanfragen bei der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg verdeutlichen die hohe Qualität des Projekts. Durch die ersten Absolventen erhoffen sich die Projektpartner auch eine positive Wirkung auf potentiell Interessierte, um die Nachfrage langfristig zu sichern.

1.2.3 Deutsche Bildungsangebote im Ausland (Typ c)

Im Rahmen deutscher Bildungsangebote im Ausland kann im arabischen Raum zwischen zwei Typen unterschieden werden:

German-backed University:

Bei diesem Typ handelt es sich um arabische Hochschulen, die akademisch mit einer oder mehreren Mentorhochschulen in Deutschland assoziiert sind. Die Mentorhochschule leistet Beiträge in der Entwicklung des Curriculum, Qualitätssicherung und der Fortbildung des örtlichen Lehrpersonals. In vielen Fällen wird deutsches Lehrpersonal entsandt und in der Regel sind die Mentorhochschulen in den Gremien der „German-backed University“ vertreten.¹⁹ Durch die Entsendung deutscher Lehrkräfte, durch die Fortbildung des lokalen Lehrpersonals sowie durch verstärkten Deutsch-Unterricht für die Studierenden wird ein Deutschlandbezug der Hochschule sichergestellt. Auf der Ebene der Lehre bestehen Mobilitätskooperationen mit zahlreichen deutschen Hochschulen, die Studierenden wie Lehrenden den Aufenthalt an den Partnerhochschulen ermöglichen und meistens fest im Curriculum vorgesehen sind.

Filialcampus:

Ein Filialcampus ist an die Mutterhochschule gebunden, das heißt diese verantwortet Lehre, Forschung und Management des Campus. Die Abschlüsse werden von der Mutterhochschule vergeben. Über einen Filialcampus erreichen die Hochschulen auf dem Bildungsmarkt der MENA-Region eine sichtbare Präsenz und stärken ihre internationale Reputation. Allerdings erfordern sie ein besonders hohes finanzielles Engagement, das in manchen Fällen von Partnern aus der lokalen Wirtschaft getragen wird, die den Mehrwert eines Studienangebots nach dem Modell der deutschen Hochschulen in der Region erkennen. Da ein Filialcampus im Kern keine Kooperation zwischen deutschen und arabischen Hochschulen darstellt, wird dieser Typ in der vorliegenden Studie nur am Rande betrachtet. Die Technische Universität Berlin ist die erste und bisher einzige deutsche Hochschule mit einer eigenen Zweigstelle in der MENA-Region. Auf dem Campus im ägyptischen

¹⁹ Quelle: www.daad.de/tnb

Ressortort El-Gouna am Roten Meer werden eigene Studiengänge mit Abschlüssen der TU Berlin angeboten.

Fallbeispiel: German Jordanian University (GJU)

Eine öffentliche, jordanische, „German-backed University“, basierend auf dem Modell der deutschen Fachhochschulen mit zahlreichen Kooperationspartnern in Deutschland unter der Federführung der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Entstehung

Die Deutsch-Jordanische Universität ist eine staatliche jordanische Hochschule, deren Lehre am Modell der deutschen Fachhochschulen ausgerichtet ist. Die Hochschule Magdeburg-Stendal ist projektleitend am Aufbau der German Jordanian University (GJU) beteiligt, die im Rahmen des DAAD-Programms "Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland" vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird. Zahlreiche weitere deutsche Fachhochschulen sind an der Entwicklung der Curricula in den einzelnen Fachbereichen, der Betreuung der Studiengänge sowie für den Studierendenaustausch als Partner engagiert.

Die GJU hat den Betrieb zum Wintersemester 2005/2006 zunächst auf dem Campus der Royal Scientific Society in Amman aufgenommen. Ein eigener Campus wurde im Oktober 2012 in der Nähe der Stadt Madaba, südlich von Amman eröffnet. Grundlage der Gründung der GJU war der Wunsch der jordanischen Regierung, eine Hochschule nach dem anwendungsorientierten Modell der deutschen Fachhochschulen zu etablieren, die den Bedürfnissen der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes in der MENA-Region entspricht. 2004 wurde in enger Zusammenarbeit mit der Hochschule Magdeburg-Stendal und der Unterstützung durch das BMBF und den DAAD ein Gründungskomitee eingesetzt. Ein "Board of Trustees", bestehend aus einem Präsidenten und zehn weiteren Mitgliedern, begleitete die weitere strategische Entwicklung der Hochschule. Seine Mitglieder kommen aus Deutschland und aus Jordanien und sind Vertreter aus dem Bildungsbereich, der Politik und der Wirtschaft.

Curriculum

Die GJU bietet derzeit 17 Bachelorstudiengänge in den Bereichen Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, IT, Sprachen und Wirtschaftswissenschaften sowie sechs Masterprogramme an. Seit 2009 wird der Ausbau von Masterkursen schrittweise umgesetzt. Die Curricula werden in Zusammenarbeit mit den deutschen Partnerhochschulen entwickelt. Da es sich um eine staatliche jordanische Hochschule handelt, müssen dennoch zahlreiche Vorgaben des jordanischen Bildungsministeriums eingehalten werden: So dauern Bachelorstudiengänge in Jordanien vier Jahre – zusammen mit dem an der GJU üblichen Deutschlandjahr also insgesamt fünf Jahre. Curricula werden mit Ingenieurs- und Architektenkammern in Jordanien abgestimmt, arabischer Sprachunterricht sind auch an der GJU verpflichtend im Lehrplan enthalten. Anwesenheitspflicht und Zwischenprüfungen während der Semester sind ebenfalls festgeschrieben. Traditionelle Lehrmethoden werden weiterentwickelt und der Unterricht anwendungsorientiert gestaltet.

Als "flying faculty" reisen Professorinnen und Professoren deutscher Partnerhochschulen für zwei bis acht Wochen nach Jordanien. Sie unterrichten entweder im Rahmen des regulären Lehrplans oder während des Sommers in zweimonatigen Blockkursen. Außerdem gibt es jährliche Treffen zwischen der GJU und den Vertretern der Partnerhochschulen zur Weiterentwicklung der Curricula. Der Anteil deutscher Lehrkräfte ist bei den Sprachlehrern relativ hoch, insgesamt steigt auch der Anteil internationaler Lehrkräfte.

Der Großteil der Studierenden verbringt ein Jahr in Deutschland, ein Studiensemester an einer Partnerhochschule und ein mehrmonatiges Betriebspraktikum. Dieser Aufenthalt findet in der Regel im vierten Studienjahr statt. Außerdem besteht die Möglichkeit, in Deutschland die Abschlussarbeit zu schreiben. In einem mindestens einwöchigen Programm bereiten sich die Studierenden auf den Aufenthalt in Deutschland vor, das interkulturelles Training, Bewerbungstraining und wissenschaftliches Arbeiten an deutschen Hochschulen umfasst. In Deutschland werden die Studierenden intensiv durch ihre Partnerhochschule betreut. Sie sind verpflichtet, 18 ECTS-Punkte zu

erbringen, können die Kurse bei Nichtbestehen aber auch in Jordanien wiederholen. Die Notenabschrift (Transcript) des deutschen Studienabschnitts wird im Abschlusszeugnis als Anhang beigefügt, fließt aber nicht in die Berechnung der Gesamtnote ein.

Tabelle 3: Curriculum der GJU-Bachelorprogramme

1.- 6. Semester	Studium an der GJU in Jordanien, Unterrichtssprache Englisch. Praktika in lokalen Unternehmen/Organisationen
7. Semester	Studium an der deutschen Partnerhochschule, Unterrichtssprache Deutsch
8. Semester	Betriebspraktikum in einem deutschen Unternehmen/einer deutschen Organisation
9. - 10. Semester	Abschlussphase/Abschlussarbeit in Jordanien oder bei einem Unternehmen in Deutschland.

Für die Koordinatoren an den deutschen Hochschulen ist es eine Herausforderung, für alle Studierende passende Praktikumsplätze zu finden. Das „Office for Industrial Link“ der GJU und der „Corporate Relations Manager“ in Magdeburg werben daher um weitere Kontakte in der Wirtschaft, treten auf Messen auf und evaluieren die Erfahrungen der Studierenden in den Betrieben. Da es sich um Pflichtpraktika handelt und die Studierenden für die Dauer ihrer Praktika an der Hochschule eingeschrieben bleiben, benötigen sie für Deutschland keine Arbeitserlaubnis.

Organisation und Verlauf

Die finanzielle Förderung durch das BMBF muss für die jeweils vierjährigen Projektphasen immer wieder neu beantragt werden. Diese Zuwendungen werden vor allem zur Festigung des Deutschlandbezugs der Hochschule und zur Aufstockung der Gehälter des deutschen Lehrpersonals eingesetzt. Die Lehre wird aus Studiengebühren finanziert, die bei ca. 80 jordanischen Dinar (JOD) pro Leistungspunkt liegen, das entspricht etwa 1.500 Euro pro Semester. Die Errichtung der ersten

Bauphase des Campus wurde durch ein Schuldenerlass-Abkommen zwischen Deutschland und Jordanien ermöglicht, das Grundstück ist eine Schenkung des jordanischen Königshauses. Für die Zukunft sind „Private-Public-Partnerships (PPP)“ mit Partnern in der Wirtschaft geplant, um beispielsweise neue Laborausstattungen finanzieren zu können.

Der Hauptanteil der derzeit etwa 2.800 Studierenden der GJU kommt aus Jordanien und anderen MENA-Staaten. Derzeit studieren jedoch auch etwa 20 Deutsche an der Hochschule, die teilweise einen arabischen Migrationshintergrund haben. Der neue, für bis zu 5.000 Studierende konzipierte Campus dürfte das Interesse ausländischer Studierender in der Zukunft erhöhen. Auch eine intensive Betreuung vor Ort durch sogenannte "Study-Buddies" und mehr Werbung, vor allem an den deutschen Partnerhochschulen, sollen die Attraktivität des Studienorts Jordanien steigern.

Die Unterrichtssprache an der GJU ist für fast alle Studiengänge bis zum sechsten Semester Englisch. Die Abschlussphase wird auf Deutsch und Englisch unterrichtet. Ausnahme ist der Studiengang Deutsch als Fremdsprache (DAF), der ausschließlich in deutscher Sprache unterrichtet wird. Auch für das obligatorische Auslandssemester sowie das Praktikum in Deutschland sind gute Deutschkenntnisse Voraussetzung, so dass Deutschkurse ab dem ersten Semester für alle Studierenden zum Pflichtprogramm gehören und bis zum Abschluss möglichst das Sprachniveau B2 gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) erreicht werden soll. Die Herausforderung besteht darin, dass die Studierenden innerhalb von drei Jahren in einer nicht Deutsch sprachigen Umgebung und mit einer begrenzten Stundenzahl parallel zum regulären Studium ein sprachliches Niveau erreichen müssen, mit dem ein Studium an einer deutschen Fachhochschule erfolgreich bewältigt werden kann. Nach Einschätzung der beteiligten deutschen Hochschulen sind hier noch Defizite zu beheben, insbesondere in der Fachsprache und der wissenschaftlichen Ausdrucksfähigkeit der Studierenden. Die Qualität des Deutschunterrichts soll unter anderem durch ein erweitertes Sprachlehrangebot für Fachsprachen ausgebaut werden.

Die Prüfungsergebnisse der Studierenden an den deutschen Partnerhochschulen dienen auch als ein Indikator der Qualitätssicherung der GJU. Hinzu kommen Qualitätsmanagementsysteme auf Grundlage des Leitfadens "Transnationale Bildung" des DAAD und der HRK sowie die regelmäßigen Netzwerktreffen der Partnerhochschulen.

Das Betreuungsverhältnis liegt bei 15 Studierenden pro Lehrkraft. Der Deutschlandbezug stellt für die Hochschule einen Attraktivitätsfaktor dar, insbesondere im Bereich der Ingenieurausbildung. Für die Eltern vieler weiblicher Studierender ist das Angebot einer "internationalen Ausbildung in Heimatnähe" wichtig. Durch die zahlreichen deutschen Partnerhochschulen der GJU haben Absolventen gute Aussichten nach dem Bachelor-Abschluss in Deutschland zu weiterführenden Masterstudiengängen zugelassen zu werden. Bis Ende 2012 haben etwa 800 Studierende ihr Studium an der GJU beendet, von denen nach einer Alumni-Befragung durch die Hochschule praktisch alle direkt den Weg in eine Beschäftigung gefunden haben, zum Teil auch in Deutschland.²⁰

1.2.4 Forschungs- und Entwicklungskooperationen (Typ d)

Forschungs- und Entwicklungskooperationen sind Projekt oder Themen bezogene Vorhaben, bei denen Wissenschaftler mehrerer Hochschulen in einer bestimmten Fragestellung zusammenarbeiten. Diese Kooperationen involvieren meist, aber nicht ausschließlich Postgraduierte und Wissenschaftler und sind in ihrer Organisation, Finanzierung und Zielsetzung sehr vielfältig. So sind an diesen Projekten neben den Hochschulen häufig auch institutionelle und private Partner beteiligt – bei bildungspolitischen Themen etwa die jeweiligen Bildungsministerien. Auch in ihren Formaten der Zusammenarbeit sind sie sehr unterschiedlich: Gemeinsame Workshops, Konferenzen, Exkursionsreisen und Publikationen. In dieser Untersuchung wird zwischen zwei Untergruppen unterschieden:

- Forschungsk Kooperationen entstehen i. d. R. aus persönlichen Kontakten und gemeinsamen Forschungsinteressen verschiedener Wissenschaftler. Daher handelt es sich überwiegend um zunächst informelle Netzwerke,

²⁰ Quelle: German Jordanian University Project Office, Hochschule Magdeburg-Stendal

die im Laufe der Zusammenarbeit zunehmend institutionalisiert werden, um Vorteile bei der Einwerbung von Drittmitteln und bei der Sichtbarkeit der Forschungsergebnisse zu erreichen. Die Institutionalisierung dieser Form der Kooperation ist häufig eine Bedingung der Geberinstitutionen für die Vergabe von Fördermitteln.

- Entwicklungskooperationen sind meist zeitlich begrenzt und vor dem Hintergrund übergeordneter politischer oder entwicklungspolitischer Interessen zu sehen. Vor allem im Kontext des Transformationsprozesses in der MENA-Region sind viele solcher Projekte entstanden. Sie haben beispielsweise die Reform der Bildungssysteme in den arabischen Ländern zum Ziel. Kooperationen dieser Art finden zum Teil auch zwischen den organisierten Studierendenschaften statt.

Häufig gibt es Mischformen der beiden beschriebenen Untertypen und Überschneidungen, aus denen zum Vorteil der beteiligten Hochschulen auch Synergien entstehen. So besteht eine Kooperation zwischen der Technischen Universität München, Ain Shams University in Kairo und der Alexandria University, die im Rahmen des Projekts "Nachhaltige Forstwirtschaft in Wüstengebieten in Ägypten unter Verwendung von Abwässern" einerseits Forschung zur Aufforstung in Wüstengebieten betreiben und gleichzeitig beim Aufbau von neuen Studiengängen im Bereich Forst- und Ressourcenmanagement zusammenarbeiten.

Im Rahmen der Transformationsprojekte werden deutsche Hochschulen durch das Auswärtige Amt beim Aufbau von Entwicklungskooperationen in Tunesien und Ägypten gefördert. Insbesondere die Förderlinie "Al-Tawasul" des DAAD ist auf die Unterstützung von gemeinsamen Forschungsprojekten ausgerichtet.

Fallbeispiel: Ludwig Maximilian Universität München, Universität Passau und die tunesischen Universitäten Tunis el-Manar, Carthage und Manouba

"Tunesien im Wandel" - Forschungsk Kooperation zum Transformationsprozess in Tunesien aus sozialwissenschaftlicher Perspektive

Eine interdisziplinäre deutsch-tunesische Forschungsgruppe der Universitäten Tunis el-Manar, Carthage und Manouba in Tunesien sowie der deutschen Partner an der LMU München und der Universität Passau untersuchen den gegenwärtigen Transformationsprozess in Tunesien in seiner politischen, sozio-ökonomischen, kulturellen und internationalen Dimension. Das Auswärtige Amt fördert das Projekt finanziell im Rahmen der „Transformationspartnerschaft“.

Die Forschungsk Kooperation entstand bereits kurz nach dem Sturz des Regimes von Ben Ali in Tunesien im Jahr 2011. Zwei Wissenschaftlern der Universitäten München und Passau gelang es bei einem Besuch im Land Kontakte zu geistes- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten zu knüpfen. Die aus dieser Reise resultierenden Kontakte bildeten die Grundlage für eine Reihe von Seminaren sowie – im Anschluss daran – für eine Konferenz an der LMU München, die europäischen und tunesischen Professoren und Nachwuchswissenschaftlern aus der Region eine Plattform für Austausch und Diskussion über aktuelle Fragen des Transformationsprozesses im Bereich der Wissenschaft und Politik bot. Zudem wurden auf der Konferenz die Rahmenbedingungen für eine vertiefte Hochschulzusammenarbeit zwischen Tunesien und Deutschland diskutiert und die hierfür notwendige wechselseitige Kenntnis der universitären und politischen Strukturen gefördert. Die Ergebnisse der Konferenz führten zu der Idee, sich für die Förderung einer Nachwuchsforschungsgruppe im Rahmen der Förderungslinie „Al-Tawasul“ des DAAD zu bewerben.

Tabelle 4: Partner des Forschungsprojekts "Tunesien im Wandel"

Partner in Deutschland	<ul style="list-style-type: none"> • Institut für den Nahen und Mittleren Osten der LMU • Lehrprofessur für Internationale Politik an der Universität Passau
Partner in Tunesien	<ul style="list-style-type: none"> • Faculty of Law and Political Science, Université Tunis-el Manar (FDSPT) • Faculty of Legal, Political and Social Sciences, Université Carthage (FSJPST) • Faculty of Arts and Humanities, Université Manouba (FLAH) • Institute of Press and Communication Sciences, Université Manouba (IPSI) • Institute of Work and Social Studies, Université Carthage (INTES)

Inhaltlich behandeln die einzelnen Forscherteams unterschiedliche Schwerpunktthemen, in München etwa "Medien und Islam" und in Passau " Good Governance und Internationale Beziehungen". Die Forschungsgruppe beschäftigt sich insbesondere mit der Frage nach der Rolle der Medien während der Revolution und Transformation und in welcher Form der Transformationsprozess umgekehrt die Medien und die Medienlandschaft in Tunesien verändert hat. Außerdem wird ein Archiv über die Berichterstattung der Parlamentswahl 2013 angelegt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung der islamischen Parteien und ihre inhaltliche Ausrichtung während des Wahlkampfes im Juni 2013. Ein weiteres Ziel dieser Hochschulkooperation ist die Beförderung der in Tunesien notwendigen fächer- und hochschulübergreifenden Zusammenarbeit und Vernetzung. Sie soll in diesem Sinne in der tunesischen Hochschullandschaft strukturbildend wirken und eine beispielgebende Plattform sein, in deren Rahmen insbesondere tunesische Nachwuchswissenschaftler vernetzt und anwendungsorientiert arbeiten können.

Um diese inhaltlichen Ziele zu erreichen, entsendet jede Partnerorganisation zwei Nachwuchswissenschaftler, also Masterstudierende und Doktoranden, die als sogenannte „Research Fellows“ gemeinsam an den Forschungsfragen zum Transformationsprozess in Tunesien arbeiten und darüber ihre Abschlussarbeiten verfassen werden. Kolloquien und Seminare zur Methodik begleiten die Forschungsaufenthalte. Eine zentrale Säule der Forschungsarbeit sind zwei jährlich stattfindende Workshops. Auf dem Frühjahrsworkshop wird die inhaltliche Arbeit für das laufende Jahr festgelegt. Die Ergebnisse werden dann auf einem Workshop in der zweiten Jahreshälfte präsentiert. Es ist das erklärte Ziel, Studierende und Doktoranden an den „Beruf des Wissenschaftlers“ heranzuführen.

Koordiniert wird die Arbeit durch Projektkoordinatoren in München und Passau sowie vom Büro der Forschungsgruppe in Tunis, das von einem DAAD-Alumnus und zwei Projektassistenten geführt wird. Dieser administrative "Kern" der Forschungsgruppe spricht per E-Mail und in wöchentlichen Skype-Konferenzen regelmäßig die nächsten Schritte ab und übernimmt die Kommunikation mit den jeweils beteiligten Professoren vor Ort.

Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt und soll im Anschluss weitergeführt werden. Entsprechend bemüht man sich um eine finanzielle Anschlussförderung ab 2015.

Fallbeispiel: Freie Universität Berlin in Zusammenarbeit mit mehreren ägyptischen Universitäten

*„Gender Equality in the Egyptian System Higher Education“:
Entwicklungsprojekt zur Förderung von Chancengleichheit im ägyptischen Hochschulsystem.*

2012 startete die Freie Universität Berlin gemeinsam mit zunächst vier ägyptischen Universitäten das Projekt „Gender Equality in the Egyptian Higher Education System“. Ziel ist es, einen transnationalen Dialog zur Gleichstellung an ägyptischen Universitäten anzustoßen. Das Programm umfasst Delegationsreisen, Workshops, Mentoring und Trainings, die

einerseits zum Transformationsprozess an den ägyptischen Universitäten beitragen sollen und gleichzeitig eine Erweiterung der Debatten zu Gender und Diversität um eine internationale Perspektive an der FU Berlin darstellt. Die Partneruniversitäten in Ägypten sind die Cairo University, die Alexandria University, die Sohag University und die South Valley University.

Hervorgegangen ist das Projekt aus einer wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften an den Universitäten in Berlin und Kairo. Projektleiterinnen sind die für Gleichstellung zuständige Vizepräsidentin der Freien Universität sowie die wissenschaftliche Leiterin der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung an der Cairo University. Ziel der Initiatorinnen des Projekts ist es, das Thema der Geschlechtergerechtigkeit auch an kleineren, regional ausgerichteten ägyptischen Hochschulen verstärkt zu diskutieren. Im Rahmen der Fact-Finding Mission 2011 wurden Partneruniversitäten ausgewählt und deren ägyptische Ansprechpartner von den jeweiligen Universitätspräsidenten ernannt.

So sollen während der dreijährigen Projektphase durch den Aufbau elektronischer Kommunikations- und Lernumgebungen ein Wissens- und Erfahrungsaustausch organisiert werden. Im Juni 2012 fand eine erste Konferenz in Berlin statt, auf der Vertreter der ägyptischen Regierung und der Partnerhochschulen die an der FU Berlin bestehenden Maßnahmen zur Gleichstellung kennen lernen konnten. Es wurden Problemfelder in der Gleichstellung auf deutscher wie ägyptischer Seite identifiziert und Umsetzungsvorschläge mit unterschiedlichen Schwerpunkten entwickelt.

Insbesondere wurden Unterschiede in der Wahrnehmung der Gleichstellungsproblematik deutlich, die zu einer Veränderung der Schwerpunktsetzung im Projekt führten. Die unterschiedlichen Strukturen der Hochschulsysteme in den beiden Ländern führen zu unterschiedlichen Fragestellungen im Bereich der Geschlechtergerechtigkeit. Auf Wunsch der ägyptischen Partner wurde der Fokus einer reinen Frauenförderung um den Aspekt der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der wissenschaftlichen Karriere erweitert.

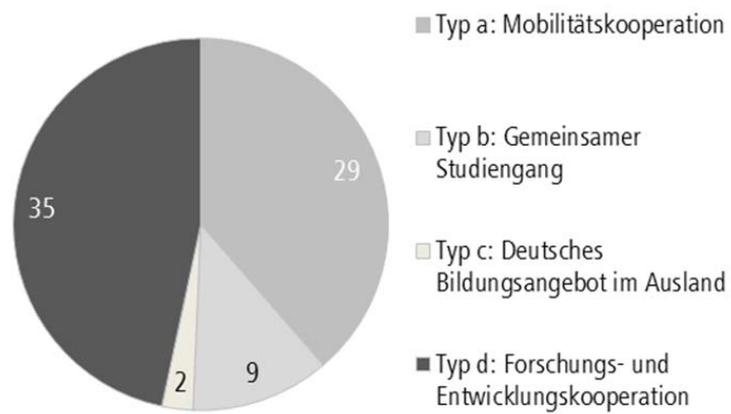
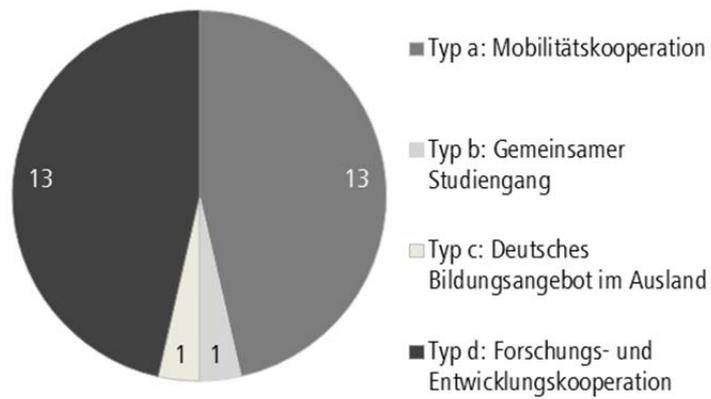
Ab dem zweiten Projektjahr werden an den Partneruniversitäten Koordinatorinnen eingesetzt, die langfristig als Multiplikatoren für Gleichstellungsthematiken an den ägyptischen Hochschulen fungieren und somit die Gleichstellungsarbeit institutionell verankern sollen. An drei der beteiligten Hochschulen wurden bereits Büros zur Förderung von Gleichstellung und einer familienfreundlichen Umgebung an der Universität eingerichtet, an denen die Koordinatorinnen angesiedelt sind.

1.3 Übersicht und Auswertung

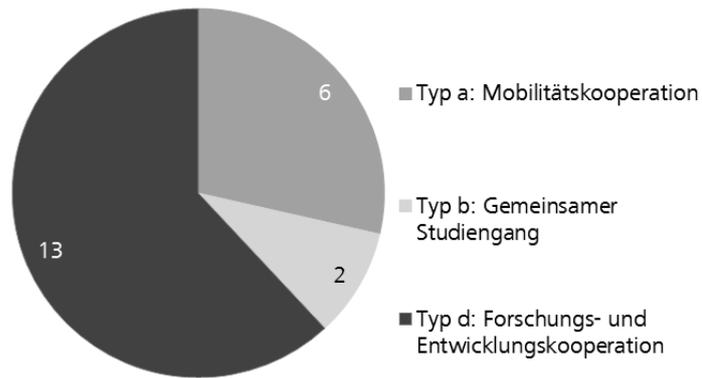
Die Umfrage unter den deutschen Hochschulen über ihre Kooperationspartner in der MENA-Region zeichnet ein vielfältiges Bild. Neben 48 Mobilitätsprogrammen, die zu einem großen Teil den Austausch von Postgraduierten vorsehen, bestehen zehn gemeinsame Studiengänge (weitere befinden sich in der Vorbereitung) und 61 Forschungs- und Entwicklungskooperationen. Bei den Fachhochschulen liegt ein Schwerpunkt auf der Zusammenarbeit mit der German Jordanian University.

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Kooperationsabkommen deutscher Hochschulen nach Modelltypen und Kooperationsland. Wenn eine Hochschule über mehrere verschiedenartige Kooperationen mit unterschiedlichen Partnerhochschulen verfügt, werden diese einzeln gezählt. Die vorgestellten Zahlen basieren auf den Angaben aus dem HRK-Hochschulkompass und einer Abfrage bei Hochschulen und sind durch eigene Erhebungen ergänzt. Dennoch kann nicht von der Vollständigkeit dieser Liste ausgegangen werden, da nicht alle Kooperationen von den deutschen Hochschulen in den Hochschulkompass eingepflegt, ältere Kooperationen auslaufen und neue Projekte gestartet werden. Die Zahl gemeinsamer Studiengänge erscheint im Vergleich zu anderen Weltregionen zunächst gering, aber es gilt festzuhalten, dass diese Form der Zusammenarbeit in den letzten Jahren stark zugenommen hat.

Tabelle 5: Übersicht zu den Kooperationstypen

Ägypten**Jordanien**

Tunesien



Innerhalb der drei Länder konzentrieren sich die meisten Kooperationen auf die Hauptstadtregionen, wo die wichtigsten Hochschulen angesiedelt sind. Diese Konzentration auf wenige international bekannte Hochschulen führt zu einer gewissen Konkurrenzsituation der einzelnen Kooperationsprojekte untereinander.

In der folgenden Tabelle sind die arabischen Hochschulen aufgelistet, die Kooperationen mit deutschen Hochschulen unterhalten. Dabei ist beispielsweise festzustellen, dass insbesondere in Ägypten eine Konzentration der Kooperationen an den großen Kairoer Universitäten besteht. Allein die beiden größten ägyptischen Universitäten Ain Shams University und Cairo University vereinen auf sich mindestens 23 Kooperationsabkommen mit deutschen Hochschulen.

Tabelle 6: Verteilung der Kooperationen auf arabische Hochschulen
(alphabetisch nach Standort)

Hochschule	Stadt	Kooperationspartner
1. Ägypten		
Alexandria University	Alexandria	5
Assiut University	Assiut	3
Suez Canal University	Ismailia	1
Ain Shams University	Kairo	12
Al-Azhar University	Kairo	5
American University in Cairo	Kairo	1
Cairo University	Kairo	11
German University in Cairo (GUC)	Kairo	7
Heliopolis University	Kairo	1
Helwan University	Kairo	6
Misr International University	Kairo	2
South Valley University	Kena	2
Mansoura University	Mansoura	1
Minia University	Minia	3
2. Jordanien		
German Jordanian University	Amman	62 ²¹
Princess Sumaya University for Technology (PSUT)	Amman	1
University of Jordan	Amman	8
Al Balqa Applied University	As-Salt	2
Jordan University of Science and Technology (JUST)	Irbid	5
Yarmouk University	Irbid	4
Tafila Technical University	Tafila	2
Hashemite University	Zarqa	1

²¹ Zahl laut Homepage des GJU Projektbüros in Magdeburg http://www.german-jordanian.org/contents/index_de.html

3. Tunesien		
Université de Gabès	Gabès	1
Université de Gafsa	Gafsa	1
Institut National de Recherche Scientifique et Technique (INRST)	Hammam-Lif	1
Université de Kairouan	Kairouan	1
Université de Manouba	Manouba	1
École Nationale des Ingénieurs de Sfax (ENIS)	Sfax	2
Université de Sfax	Sfax	2
Université de Sousse	Sousse	3
Université de Carthage	Tunis	1
Université de Tunis El Manar	Tunis	4

Schließlich zeigt die folgende Tabelle eine Auswahl von Hochschulen in Deutschland, die nach dem HRK-Hochschulkompass besonders intensiv in den drei untersuchten Ländern engagiert sind.

Tabelle 7: Deutsche Hochschulen mit besonders vielen Kooperationen in der MENA-Region

Hochschule	Ägypten	Jordanien	Tunesien
FU Berlin	4		
TU Berlin	4	1	1
TU Braunschweig	2	1	2
TU Cottbus	2	2	
TU Dresden	1	1	5
TU Hamburg-Harburg		1	3
U Kassel	3	2	1
FH Köln	3	2	
U Marburg	3		
LMU München	2	1	
U Stuttgart	2	1	
U Ulm	1	2	

Zahlreiche weitere deutsche Hochschulen haben wissenschaftliche Schwerpunkte, die in besonderem Maße mit der MENA-Region verbunden sind. Diese können in ihrer Fülle hier nicht alle aufgezählt werden.²²

Eine detaillierte Liste aller erfassten Kooperationen zwischen deutschen Hochschulen und Hochschulen in Ägypten, Jordanien und Tunesien ist im Anhang angefügt.

Im Folgenden werden die dargestellten Kooperationen ausgewertet. Die Zahlen spiegeln einzelne Kooperationen wider, das heißt eine Hochschule kann mehrfach mit unterschiedlichen Partnerschaften genannt sein.

Tabelle 8: Auswertung nach Fächergruppen

Typ a: Mobilitätskooperation Typ b: Gemeinsamer Studiengang Typ d: Forschungs- und Entwicklungskooperation			
ÄGYPTEN			
	Typ a	Typ b	Typ d
Ingenieurwissenschaften	3	5	4
Rechts- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	5	1	5
Naturwissenschaften	7	1	16
Mathematik, Informatik	3		1
Sprach- und Kulturwissenschaften	5	1	9
Kunst	2		
Medizin/Gesundheitswesen	5	1	5

²² Eine Gesamtliste Orientwissenschaftlicher Studiengänge in Deutschland gibt es auf den Seiten der Universität Marburg unter <http://www.uni-marburg.de/cnms/links/linkliste-gesamt.pdf>

JORDANIEN			
	Typ a	Typ b	Typ d
Ingenieurwissenschaften	2	1	6
Rechts- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2		
Naturwissenschaften	2		2
Mathematik, Informatik	3		3
Sprach- und Kulturwissenschaften	1		
Kunst			
Medizin/Gesundheitswesen			
TUNESIEN			
	Typ a	Typ b	Typ d
Ingenieurwissenschaften	4		7
Rechts- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften			
Naturwissenschaften			
Mathematik, Informatik	2		3
Sprach- und Kulturwissenschaften		1	5
Kunst			
Medizin/Gesundheitswesen		1	1

Hinzu kommen die deutschen Bildungsangebote im arabischen Raum (Typ c), die aufgrund ihres vielfältigen Fächerspektrums nicht in Tabelle 8 aufgeführt sind.

Insgesamt ist festzustellen, dass ein besonders großes Interesse an Kooperationen in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern besteht. Auch Mathematik und IT-Fächer sind häufig zu finden. Bei den Sprach- und Kulturwissenschaften handelt es sich überwiegend um Fächer, die einen besonderen inhaltlichen Bezug zur MENA-Region haben, oder um Deutschangebote im Rahmen von gemeinsamen Studiengängen oder strukturierten Mobilitätsprogrammen. Die geringe Anzahl von Kooperationen bei Geistes- und Sozialwissenschaften könnte auf sprachliche Barrieren zurückzuführen sein.

Die Länder der MENA-Region gehören bei deutschen Studierenden nicht zu den klassischen Zielländern eines Auslandsaufenthalts. So überrascht es nicht, dass die meisten Programme als Zielgruppe arabische Studierende, insbesondere in Masterstudiengängen, im Fokus haben. Fast ebenso viele Kooperationen richten sich jedoch an Wissenschaftler und Promovenden. Auch hier herrscht, vor allem in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern, ein gewisses Ungleichgewicht zugunsten der arabischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Die statistische Auswertung nach dem Finanzierungsmodell der einzelnen Kooperationen stellt sich schwierig dar, weil von den Hochschulen dazu nur begrenzt Angaben gemacht wurden. Die versandten Fragebögen wurden von 23 deutschen Kooperationspartnern beantwortet.

Tabelle 9: Finanzierungsmodell

Selbstfinanzierung durch Teilnehmer (inklusive Individualförderung durch Stipendien)	12
Förderung durch deutsche Bundesministerien (AA, BMBF, BMZ)	11
Eigenmittel der Hochschule	6

EU-Förderung	2
Förderung durch Ministerien der MENA-Länder	1
Studiengebühren	1
Sonstiges	1
Landesmittel (Bundesländer)	0
Private Unternehmen / Sponsoring	0

Trotz der umfangreichen staatlichen Förderung in Deutschland ist bei den meisten Kooperationsprojekten zusätzlich eine finanzielle Beteiligung der Studierenden notwendig. Viele Studierende bewerben sich jedoch erfolgreich um eine Förderung ihres Auslandsaufenthaltes durch individuelle Stipendien.

Keine der Hochschulen gab in dieser Umfrage an, von privaten Sponsoren unterstützt zu werden. Einige Hochschulen planen jedoch, bei Auslauf der öffentlichen Förderung verstärkt private Geldgeber zu finden und ihre Programme gezielt in diese Richtung zu vermarkten. An den „German-backed Universities“ sind auch private Geldgeber, vor allem aus der MENA-Region, beteiligt.

2. Erfahrungen und Empfehlungen

Dieser Teil der Untersuchung fasst die Erfahrungen der interviewten Programmverantwortlichen zusammen und formuliert Empfehlungen, die auf diesen Erfahrungen basieren. Die Erfahrungsfelder beziehen sich auf die Entstehung, die Entwicklung und Verstetigung von Hochschulkooperationen. Sie betreffen kulturelle und administrative Besonderheiten sowie erste Erfahrungen mit dem weiterhin andauernden Transformationsprozess in der Arabischen Welt.

2.1 Entstehung der Hochschulkooperation

Motivation der Kooperationspartner

Die internationale Zusammenarbeit in den untersuchten arabischen Ländern beschränkt sich häufig auf wenige, große und renommierte Hochschulen. Internationale Studierende kommen meist aus benachbarten arabischen Ländern; in Tunesien häufig auch aus Ländern südlich der Sahara. Nicht an allen Hochschulen bestehen akademische Auslandsämter und sie sind nicht immer an der strategischen Gestaltung der internationalen Hochschulkooperationen beteiligt. Universitäten in der MENA-Region streben eine stärkere internationale Ausrichtung an. Während tunesische Universitäten traditionell mit französischen Hochschulen zusammenarbeiten, stehen bei ägyptischen und jordanischen Hochschulen und Wissenschaftlern amerikanische und britische Universitäten im Fokus der Zusammenarbeit. Das Interesse an der Kooperation mit deutschen Hochschulen hat in den letzten Jahren in allen drei Ländern stark zugenommen.

Die Internationalisierungswünsche und -strategien für deutsch-arabische Hochschulkooperationen folgen konkreten Interessen, die das Verhältnis zwischen den Partnern bestimmen. So stellen beispielsweise die hohe Arbeitslosigkeit unter Akademikern einerseits und fehlende Hochqualifizierte in bestimmten Branchen wie IT andererseits Herausforderungen in den arabischen Staaten dar, denen mit mehr anwendungs- und marktorientierten Ausbildungsangeboten entgegengewirkt werden soll.

Insbesondere in den Natur- und Ingenieurwissenschaften streben Studierende in Masterstudiengängen oder Doktoranden einen Aufenthalt an einer ausländischen Hochschule an. Ein mögliches Modell ist der sogenannte "Sandwich PhD", also eine Promotion mit Betreuung durch eine arabische und eine ausländische Hochschule.

Arabische Studierende und Graduierte kommen zunehmend für kurzfristige Trainings nach Deutschland oder bleiben auf Post-Doc Stellen an deutschen Hochschulen. Der Umfang dieser Entwicklung lässt sich an den Zahlen des DAAD zur individuellen Förderung von Graduierten und Postdocs aus der MENA-Region ablesen.

Tabelle 10: DAAD-Geförderte²³

		Ägypten	Jordanien	Tunesien
Individualförderung gesamt (inkl. grundständig Studierende)	Deutsche	94	37	12
	Ausländer	494	113	127
Graduierte	Deutsche	34	22	4
	Ausländer	330	69	27
davon Doktoranden	Deutsche	5	1	1
	Ausländer	237	35	12
Wissenschaftler und Hochschul- lehrer (inkl. Postdocs)	Deutsche	14	9	2
	Ausländer	46	10	1

²³ Quelle: DAAD Jahresbericht 2012

Nimmt man die in einzelnen Projekten Geförderten dazu, so kommt man für Ägypten auf eine Gesamtzahl von 2.016, für Jordanien auf eine Gesamtzahl von 742 und für Tunesien auf eine Gesamtzahl von 698.

Deutsche Hochschulen haben überdies ein Interesse an Kooperationen mit den arabischen Ländern, die ihren jeweiligen Forschungsschwerpunkten entsprechen. Archäologische Institute, beispielsweise das Institut der Universität zu Köln, haben eine lange Tradition der Feldforschung in Ägypten und in Jordanien. Daraus haben sich zahlreiche Kooperationen entwickelt, die von gemeinsamen Forschungsvorhaben bis zur Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlern und Fachkräften für die zuständigen lokalen Behörden reichen. Weitere Beispiele für solche fachlich begründeten Kooperationen sind die Geographie, in Themenbereichen wie Wassermanagement, Umwelt- oder Stadtentwicklung, sowie die Islam-, Politik- und Sprachwissenschaften. Aktuelle Kooperationsprojekte in der MENA-Region sind auch im Forschungsinteresse von Sozialwissenschaftlern begründet, die den Transformationsprozess der arabischen Länder untersuchen. Diese Partnerschaften, erlauben es den beteiligten Hochschulen besonders gut, ihr Profil in bestimmten Disziplinen zu schärfen.

Schließlich suchen deutsche Hochschulen junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, um ihre Spitzenposition in der weltweiten Forschung zu behaupten bzw. auszubauen. Allerdings steht Deutschland hier im Wettbewerb mit anderen Ländern wie Frankreich, den USA und Großbritannien. In den MENA-Ländern ist besonders die Attraktivität der anglophonen Länder als Destination für junge Akademikerinnen und Akademiker ungebrochen. In diesem Wettstreit agieren die deutschen Hochschulen mit neuen Modellen der Zusammenarbeit, wie etwa den deutschen Bildungsangeboten im Ausland, die das Image des Landes als „Ingenieursschmiede“ mit innovativen Studiengängen in englischer Sprache verbinden.

Zu strategischen Gründen für eine Hochschulkooperation kommen persönliche Motivationen der Wissenschaftler und der Studierenden. Tatsächlich entstehen die meisten Kooperationen aus persönlichen Kontakten heraus.

Vor dem Hintergrund zunehmender wirtschaftlicher Verflechtungen zwischen Deutschland und den MENA-Ländern profitieren auch deutsche Unternehmen, Organisationen und Institutionen von arabischen Fachkräften mit regionaler Kompetenz und entsprechendem Fachwissen. Deutsche Studierende werden in ihrer interkulturellen Kompetenz geschult und durch Auslandserfahrungen, auch gerade in Schwellenländern, auf spätere Mobilitätsanforderungen vorbereitet. Insbesondere deutsche Unternehmen, die Beziehungen in die Region unterhalten, haben großen Bedarf an Absolventen von bi-nationalen Studiengängen und dem damit verbundenen „Knowledge Transfer“.

Vor Beginn einer Kooperation ist es wichtig, sich der Motivation des Kooperationspartners bewusst zu sein. So werden Vorbehalte gegenüber Kooperationsvorhaben hauptsächlich dann geäußert, wenn über die Absichten des Partners Unklarheit herrscht. Dagegen erscheint es erfolversprechend, wenn beide Partner erkennbar von der Partnerschaft profitieren.

Die Bedeutung persönlicher Kontakte

Einem Großteil der Hochschulkooperationen liegen persönliche Kontakte zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu Grunde. So ist meist ein gemeinsames wissenschaftliches Interesse, eine Begegnung auf Konferenzen oder in Workshops die Keimzelle einer zunächst informellen und auf wenige Personen beschränkten Zusammenarbeit. In dieser ersten Phase des Vertrauensaufbaus stellt sich heraus, ob eine weitergehende Partnerschaft gewünscht und sinnvoll erscheint, so dass die Fakultät- und die Hochschulleitung eingebunden werden können.

Verbindungen entstehen vielfach bereits während des Studiums arabischer Studierender, die in Deutschland Teile ihres Studiums oder ihrer weiteren wissenschaftlichen Laufbahn verbringen. Diese Kontakte bleiben dann häufig über eine ganze wissenschaftliche Karriere hinweg bestehen. In den arabischen Ländern gilt ein persönliches Verhältnis als besonders wertvoll und diese beziehungsorientierte Kultur wird dauerhaft gepflegt. Eine langfristig erfolgreiche Kooperation mit arabischen Partnern setzt deshalb eine sorgfältig gepflegte Beziehungsebene voraus. Zwischen Persönlichem und Professionellem wird dabei nicht strikt

getrennt. So gehört zum Beginn eines Gesprächs oft auch der Austausch über familiäre Themen. Gute Ergebnisse lassen sich nur über ein gutes persönliches Verhältnis erzielen. Dafür sollten regelmäßige persönliche Treffen ermöglicht werden, die auch kulturelle Elemente oder Freizeitaspekte beinhalten können.

In mehreren Kooperationsprojekten wird berichtet, dass im Vorfeld zunächst viel Sorgfalt in die Auswahl der richtigen Ansprechperson gelegt wurde. Dafür ist auch ein gutes Verständnis der Hierarchien an der Partnerhochschule notwendig. Bei den Schwierigkeiten, die mit administrativen Prozessen oder im Umgang mit Behörden auftreten können, sind Institutsmitarbeiter mit einem gewissen "Standing" und Durchsetzungsvermögen hilfreich. Diese können häufig über den "kleinen Dienstweg" viel für die Kooperation erreichen. In der Erfahrung einiger Kooperationen haben sich Koordinatoren bewährt, die die kulturellen Eigenschaften und Strukturen der Hochschulen auf beiden Seiten kennen, etwa durch einen längeren Auslandsaufenthalt während des Studiums oder der Promotion.

Gleichzeitig ist es wichtig, den Kreis der beteiligten Personen übersichtlich zu halten. Deshalb ist auch die gezielte Wahl der Ansprechperson im Vorfeld der Kooperation zu bedenken: Alle einmal in den Prozess einbezogenen Personen, haben ein Interesse daran, kontinuierlich eingebunden zu bleiben. Unter Umständen kann diese Erwartungshaltung Vorgänge verzögern, da mehr Personen in einen Prozess involviert werden müssen als eigentlich notwendig.

Auf der anderen Seite werden Kooperationen, die über die persönliche Ebene entstehen, gelegentlich auch gegenüber anderen Hochschulmitgliedern abgegrenzt und entfalten dadurch nicht die gewünschte Reichweite. Der Aufbau übergreifender Strukturen an den Hochschulen und die Institutionalisierung von Kooperationen kann dadurch deutlich erschwert werden.

Sowohl deutsche als auch arabische Partner betonen, dass ihnen eine Kooperation auf Augenhöhe wichtig ist. Neben der Einigung auf die gemeinsamen Ziele einer Zusammenarbeit zählen sie dazu auch eine

beidseitige Kompromissbereitschaft bei schwierigen Abstimmungsfragen. Anstatt fertige Konzepte aus der Heimat einfach anzuwenden, bemühen sich die Partner um eine gemeinsame, lösungsorientierte Zusammenarbeit. Dazu tragen die oft mehrmals jährlich durchgeführten Workshops zur Curriculumentwicklung oder zu didaktischen Methoden bei, die in vielen Kooperationsabkommen fest vereinbart sind. Ein offener Informationsfluss und die Dokumentation von bereits erreichten Arbeitsergebnissen sind dabei hilfreich.

Gute persönliche Beziehungen zwischen den Kooperationspartnern werden auch als Versicherung für die Kontinuität der Zusammenarbeit angesehen. Allerdings besteht die Gefahr, dass durch Ausscheiden einzelner Personen die gesamte Kooperation zum Erliegen kommt. Wenn die Arbeitslast auf mehrere Schultern verteilt ist und Nachfolger aufgebaut werden, verringert sich dieses Risiko. Gleichzeitig überdauert eine solche persönlich eng verflochtene Zusammenarbeit auch Phasen, in denen etwa aus finanziellen Gründen der Austausch zwischen den Hochschulen ruhen muss. Die Motivation in solchen Situationen, neue Finanzierungsmöglichkeiten für den Fortbestand der Partnerschaft zu finden, speist sich oft mehr aus der persönlichen Verbundenheit als aus den sachlichen Argumenten für eine weitere Kooperation.

Ausschreibungen

Häufig werden Hochschulkooperationen und -projekte über Programmausschreibungen deutscher oder europäischer Förderorganisationen initiiert. Auf diese Ausschreibungen bewerben sich dann einzelne Institute an den Hochschulen. Bei solchen Kooperationen haben die Akteure auf Institutsebene weniger Spielräume bei der Ausgestaltung, da sie sich an die Vorgaben der Ausschreibung halten müssen. In der Regel werden auf einer sogenannten Fact Finding Mission geeignete Partner in den arabischen Ländern gesucht. Bei der Auswahl spielt neben der fachlichen Eignung der Partnerhochschule vor allem das Interesse und Engagement der Partner eine große Rolle. Da sich die meisten internationalen Kooperationen in der MENA-Region auf eine relativ begrenzte Anzahl von Universitäten konzentrieren, gibt es einen gewissen Wettbewerb um die besten Partner. Manche Befragten sprachen gar von "Sättigungserscheinungen" bei den arabischen Hochschulen.

Die Erfahrung mit Kooperationen, die über Ausschreibungen angestoßen werden, ist recht unterschiedlich. Einerseits sind die Vorgaben nicht immer ganz mit den wissenschaftlichen Interessen der Hochschulen kompatibel, da sie nicht nur auf akademischen Erfordernissen basieren, sondern auch Grundsätze und Erfordernisse der Geldgeber einbeziehen. Andererseits werden diese Projekte von offizieller Seite prominent unterstützt und damit auch finanziell meist besser ausgestattet.

Vorbehalte gegen Top-down initiierte Hochschulkooperationen gibt es gelegentlich auch an den arabischen Hochschulen, u. a. weil über die Motive der beteiligten europäischen Länder nicht immer Klarheit herrscht. So wird gelegentlich die Befürchtung eines Brain Drain, also der Abwerbung gut ausgebildeter arabischer Studierender nach Europa, geäußert.

Empfehlungen:

- Bei der Auswahl der Kooperationspartner sollte das Profil der Hochschule genau geprüft werden. Dabei sollten ggf. auch kleinere, eventuell weniger bekannte Hochschulen berücksichtigt werden. Für alle beteiligten Partner sollte eine Win-win Situation entstehen.
- Bei der Wahl der Ansprechpartner an arabischen Hochschulen sollte beachtet werden, dass Seniorität in der MENA-Region eine größere Rolle spielt als in Deutschland. Die für die Koordination des gemeinsamen Projekts zuständigen Akteure sollten ein gutes "Standing" und Einfluss an ihrer Hochschule besitzen.
- Vorab sollte festgelegt werden, in welchen Disziplinen eine Kooperation möglichst für beide Partner vorteilhaft ist. Nur so kann eine langfristige, beiderseitige Verpflichtung auf das Programm sichergestellt werden, und es besteht weniger die Gefahr, dass die Partnerschaft mit dem Ausscheiden einzelner Akteure ausläuft.

- Bereits im Vorfeld einer Hochschulkooperation sollten die gemeinsamen Ziele der Zusammenarbeit klar definiert werden. Es ist wichtig, dass die Motivationen der Kooperationspartner miteinander kompatibel sind, um später in der konkreten Ausgestaltung der Kooperation zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen.
- Erwartungen an eine Kooperation sollten abgestimmt werden. Eine Zielvereinbarung oder eine gemeinsame Vision sind nach außen gut zu kommunizieren und bauen Vorurteile – wie beispielsweise die Angst vor einem "Brain Drain" – gegenüber Kooperationsprojekten ab.
- Kooperationen, die auf persönlichen Beziehungen der Hochschulangehörigen basieren, sollten zügig auf eine institutionelle Basis gestellt werden. Insbesondere sollte die Arbeitslast auf mehrere Schultern verteilt werden, um langfristig Kontinuität sicherzustellen.
- Bei der Anbahnung von Kooperationsprojekten auf der Ebene der Fachbereiche bzw. Fakultäten sollte auf beiden Seiten auf die Einbeziehung der Hochschulleitung geachtet werden. Insbesondere gilt dies für Hochschulen, die keine zentralen Auslandsämter haben und für Partnerschaften, die noch nicht Teil einer Internationalisierungsstrategie an der arabischen Partnerhochschule sind.
- Bei über Programmausschreibungen initiierten Kooperationen sollte darauf geachtet werden, wie diese sich in die Gesamtstrategien der beteiligten Hochschulen einfügen und wie innerhalb des vorgegebenen Rahmens eigene Spielräume erhalten werden können.

2.2 Nachhaltigkeit der Hochschulkooperation

Von persönlichen Kontakten zur Institutionalisierung der Kooperation

In der Startphase hängen Hochschulkooperationen oft vom Engagement weniger Institutsangehöriger ab. In vielen Fällen, in denen die Kooperation auf den Austausch von Studierenden oder Doktoranden beschränkt ist, kommt es in der Anfangsphase nicht immer zu einer institutionellen Verankerung.

Institutionalisierte Kooperationen sind für die Profilbildung der Hochschulen nützlich. Wie eine solche Institutionalisierung ausgestaltet wird, hängt von unterschiedlichen Faktoren ab, insbesondere von der Internationalisierungsstrategie der Hochschule. Im Prozess der Internationalisierung der Hochschule, der in Deutschland etwa mit Hilfe des HRK-Audit „Internationalisierung der Hochschulen“²⁴ begleitet werden kann, sollten Antworten auf einige grundlegende Fragen gegeben werden.

- Welche Ziele sollen mit der Internationalisierung erreicht werden und wie sind sie mit dem Profil der Hochschule verbunden?
- Welche Maßnahmen, Instrumente und Formate stehen dafür zur Verfügung?
- Wie können diese Ziele quantifizierbar gemacht werden?
- Welche Qualitätsstandards werden zugrunde gelegt?
- Welche Ressourcen werden dafür benötigt?

In der Regel spielt das Akademische Auslandsamt/International Office an der Hochschule eine zentrale Rolle bei der Koordinierung der Kooperationsabkommen und der Umsetzung der Internationalisierungsstrategie. In den arabischen Ländern gibt es jedoch häufig keine zentralen Auslandsämter und dort, wo sie bestehen, ist ihr Aufgabenspektrum häufig ein anderes als in Deutschland.

²⁴ Siehe auch: <http://www.hrk.de/audit/>

An jordanischen Hochschulen liegen beispielsweise in erster Linie administrative Aufgaben bei den Akademischen Auslandsämtern. Mit der Zuständigkeit für alle Belange von Incoming- und Outgoing-Stipendiaten (Studierende und Promovenden) ist ein erheblicher bürokratischer und organisatorischer Aufwand verbunden, der wenig Raum für die strukturelle Gestaltung und Entwicklung des Studierendenaustauschs bzw. der Internationalisierung lässt.

Einige deutsche Hochschulen haben zusätzliche Einrichtungen geschaffen, die sich um Kooperationsprojekte kümmern. So besteht an der Technischen Universität Berlin die West-Africa/North-Africa Cooperation Unit (WANACU), deren Aufgabe die Entwicklung und Unterstützung von Partnerschaften in diesen Regionen darstellt. Dabei ermöglicht diese Einheit die effiziente, gemeinsame Nutzung der Netzwerke und Kontakte unterschiedlicher Kooperationen in West- und Nordafrika. Außerdem sucht WANACU zentral nach neuen Finanzierungsmöglichkeiten oder Synergien für bestehende und neue Projekte. Sie ist Schnittstelle zwischen den zum Teil komplexen Kooperationsstrukturen und der Verwaltung der TU Berlin.

Auch bei den arabischen Partnern gibt es solche Einheiten, die Kooperationen nachhaltig unterstützen. Zum Beispiel sind an der Ain Shams University internationale Masterstudiengänge in privatrechtlich geführte Exzellenzzentren ausgelagert, so der gemeinsame Masterstudiengang „Integrated Urbanism and Sustainable Design“ mit der Universität Stuttgart oder der Masterstudiengang „Deutsch als Fremdsprache“ mit dem Herder-Institut der Universität Leipzig. Aufgrund ihres modularen Aufbaus sind die Studiengänge nicht leicht in die universitären Strukturen integrierbar.

Die jordanische Yarmouk University hat neben einem Akademischen Auslandsamt (Foreign Relations Office) noch eine weitere Einheit, die die Internationalisierung der Hochschule unterstützt. Die „Foreign Project Management Unit“ hilft Wissenschaftlern durch Trainings und Workshops beim Schreiben von Anträgen, wissenschaftlichen Berichten und bei der Finanzabrechnung. Die Universität treibt darüber hinaus auch die

Vernetzung mit den internationalen Aktivitäten anderer jordanischer Hochschulen voran.

Die Institutionalisierung von Hochschulkooperationen fördert auch die Zusammenarbeit mit außeruniversitären Partnern, wie etwa Unternehmen oder Regierungsorganisationen. Die German Jordanian University unterhält dafür ein Office for Industrial Links, das den Austauschstudierenden bei der Suche nach Praktikumsplätzen in Deutschland behilflich ist. Seit 2013 besteht auch ein International Office.

Qualitätssicherung und -entwicklung

Die Qualitätssicherung von Studienangeboten im Rahmen von internationalen Hochschulkooperationen spielt eine wichtige Rolle (Joint und Double Degrees sowie bei deutschen Bildungsangeboten im Ausland). Die Qualitätssicherung beginnt bereits mit der Anbahnung einer internationalen Hochschulkooperation und umfasst eine regelmäßige Überprüfung verschiedener Bereiche wie Finanzierung, Leitbild, Organisation, Lehre sowie Ausstattung eines Projekts. Bei allen größeren und langfristig angelegten Kooperationen stimmen sich die Kooperationspartner von Beginn an über Standards der Qualitätssicherung in allen genannten Bereichen ab.

Eine effektive Qualitätssicherung beinhaltet intensive und stetige Zusammenarbeit der Partner, die durch regelmäßige Hochschulbesuche, bei den meisten Kooperationen mindestens ein bis zweimal im Jahr, gewährleistet wird. Durch fest vereinbarte Besuchszyklen verringert sich auch der jeweilige Organisationsaufwand. Der Austausch von Lehrpersonal ermöglicht Team-Teaching, bei dem auch Eindrücke über didaktische und inhaltliche Akzente der Partner gewonnen werden. Ebenso werden in den meisten Kooperationen Evaluierungen durch die Studierenden selbst durchgeführt.

Häufig werden „Managementlösungen“ aus der Wirtschaft in angepasster Form zur Qualitätssicherung angewendet. So nutzen die Partner des Masterstudiengangs International Education Management, das „Balanced Score Card“-System, um ein umfassendes Bild der Entwicklung des Programms zu erhalten. Dabei werden kritische

Erfolgsfaktoren, wie beispielsweise die Akquise von Drittmitteln, aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. Solche Perspektiven umfassen Wünsche der Studierenden oder die Nachhaltigkeit von Kooperationen. Für die sich daraus ergebenden Zielfelder werden dann Zielerreichungsgrade gemessen. So kann frühzeitig auf Probleme in einzelnen Bereichen reagiert werden.

Die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg und die Helwan University betrachten bei ihrer Qualitätssicherung unter anderem die Ebene der Lernergebnisse. Dazu gehören die Leistungen der Studierenden und deren Erfolg nach dem Abschluss des Studiengangs: Was machen die Studierenden zwei Jahre nach ihrem Abschluss? Wie vernetzt sind sie? Wie verläuft ihre berufliche Karriere? Auch die German Jordanian University betreibt ihre Qualitätskontrolle durch die Analyse von Ergebnissen: Sie misst die Qualität der Lehre am jordanischen Campus unter anderem auch daran, welche Leistungen die Studierenden während ihres Auslandsjahres an deutschen Fachhochschulen erbringen.

In Jordanien erfolgt eine Qualitätssicherung internationaler Kooperationen auch durch das Bildungsministerium, womit ein zusätzliches, administratives Verfahren verbunden ist. Allerdings wird grundsätzlich die Notwendigkeit gesehen, internationale Kooperationen, bei denen ausländische Abschlüssen vergeben werden, stärker zu kontrollieren und die Standards der Qualitätssicherung zu beachten.

Die Akteure des in Kooperation der University of Jordan und der Fachhochschule Köln durchgeführten Studiengangs „Integrated Water Resources Management (IWRM)“ nutzen für ihre interne Evaluation das "Online Evaluation System Evasys" und überprüfen damit einerseits ihre Module hinsichtlich Konzipierung und Inhalt und andererseits die Lehrkräfte hinsichtlich Kompetenz und Didaktik.

Die Qualitätssicherung von Kooperationsprojekten ist grundlegend, um das langfristige Bestehen der Kooperation auch über die zeitlich begrenzte finanzielle Förderung hinaus zu sichern. Um Drittmittel für ein Programm von Unternehmen oder Organisationen einzuwerben oder um Studierende für die später kostenpflichtigen Programme zu gewinnen,

muss die Qualität der Kooperation überprüfbar und sichtbar gemacht werden.

Bindung des Lehrpersonals

Die teilweise niedrigen Gehälter von Hochschullehrern in den MENA-Ländern führen dazu, dass sie zur Existenzsicherung häufig zur Übernahme weiterer Nebentätigkeiten gezwungen sind. Somit können sie weniger zusätzliche Arbeitszeit für eine Hochschulkooperation aufbringen. Diese Situation gilt es bei der Entwicklung von Hochschulkooperationen zu berücksichtigen.

Jordanische Hochschullehrer werden ausschließlich nach dem jordanischen Tarifsystem bezahlt, welches vom Hochschulministerium vorgegeben wird. Trotz des starken Gehaltsunterschieds zu den arabischen Golfstaaten, gibt es kein spezielles Top Up zur Verhinderung der Abwanderung der Lehrkräfte. Eine Maßnahme zur Abschwächung des Problems ist ein Entwicklungsprogramm, in dessen Rahmen Stipendien für Promotionen im Ausland gewährt werden. Als Bedingung für diese Stipendien wird eine anschließende, verpflichtende Mindestbeschäftigung an den jordanischen Hochschulen vereinbart. Die Stipendien werden von den einzelnen Hochschulen vergeben. Nach der Promotion kommt der Absolvent zurück an die Heimathochschule und steht dort dem Lehrbetrieb für eine bestimmte, vertraglich festgelegte Zeit zur Verfügung. Das Projektbüro der German Jordanian University fördert darüber hinaus mehrmonatige „Train the Trainer“ Aufenthalte an deutschen Partnerhochschulen oder -unternehmen mit einem monatlichen Stipendium.

Um Vertreter der betrieblichen Praxis für eine Tätigkeit an der Hochschule zu gewinnen, wurde ein Industrieprofessorenprogramm aufgelegt, durch das Aufstockungsgehälter gezahlt werden. Gäbe es dieses Programm nicht, müssten diese Lehrkräfte, da sie keine Hochschullehrer sind, auf dem Niveau von Verwaltungspersonal bezahlt werden.

Auch die Gewinnung und Bindung deutscher Lehrkräfte gestaltet sich mitunter schwierig. An der German Jordanian University werden beispielsweise die Gehälter deutscher Lehrkräfte durch zusätzliche

Zahlungen durch den DAAD aufgestockt. Dadurch wird ein Gehaltsniveau erreicht, das mit deutschen Hochschulen eher vergleichbar ist. Der nachhaltige Deutschlandbezug der Hochschule, der auch durch den Unterricht deutscher Lehrkräfte gewährleistet wird, kann so langfristig gesichert werden. Dennoch ist es schwierig, Dozenten für die Arbeit in dieser Region zu gewinnen. Viele Lehrkräfte, die heute an der GJU unterrichten und aus Deutschland stammen, sind aus persönlichen und familiären Gründen in Jordanien. Zusätzlich versucht man verstärkt, Lehrkräfte anzuwerben, die in Deutschland gerade ihre Promotion beendet haben, daher keine Gehaltseinbußen beim Wechsel nach Jordanien hinnehmen müssen und internationale Erfahrung suchen. Für die Zukunft kann man sich auch vorstellen, beispielsweise über das „Senior Expert Programm“ Emeriti aus Deutschland für eine Tätigkeit an der GJU zu gewinnen.

Alumni-Kontakte

Als Multiplikatoren spielen Alumni aus Sicht der Hochschulen eine wichtige Rolle für den Aufbau nachhaltiger Netzwerke und für die Gewinnung neuer Studierender und damit auch für das langfristige Gelingen gerade von gemeinsam angebotenen Studienprogrammen. Über Alumni-Vereine halten die Hochschulen Kontakt zu ihren Absolventen. Hier werden Aktivitäten organisiert, Netzwerke gepflegt und Neuigkeiten über die Hochschule an ehemalige Studierende kommuniziert. Über die Alumni-Netzwerke werden viele der zukünftigen Studierenden angeworben. Dadurch sind sie ein wichtiges Vermarktungsinstrument der Hochschulkooperationen. Außerdem werden mit Unterstützung der Alumni Stipendien eingeworben und neuen Studierenden Hilfestellungen geboten. Bei Kooperationen, die noch keine institutionalisierten Alumni-Netzwerke aufweisen, laufen Bemühungen, über virtuellen Austausch den Kontakt mit und zwischen den Absolventen zu erhalten.

Finanzierung

Die Finanzierung von Hochschulkooperationen in Deutschland und Europa ist häufig Projekt bezogen und zeitlich begrenzt. So beläuft sich der Finanzierungszeitraum bei Tempus-Programmen, die Strukturmaßnahmen und gemeinsame Projekte von Hochschulen

unterstützen, auf 24 bis 36 Monate und kann nur in Sonderfällen um weitere zwölf Monate verlängert werden. Die Förderung durch den DAAD im Rahmen der Transformationspartnerschaften hat derzeit eine Laufzeit von in der Regel drei Jahren. Eine weitere Förderung nach diesem Zeitraum steht unter dem Vorbehalt ausreichender Haushaltsmittel und muss neu beantragt werden.

Diese Zeiträume reichen bei vielen Kooperationsprojekten, die langfristig angelegt werden wie gemeinsame Studiengänge, nur für den Aufbau und einen ersten "Intake" von Studierenden aus. Nach der Anschubfinanzierung wird die Förderung in der Regel stufenweise zurückgefahren. Alternative Finanzierungsmöglichkeiten müssen gefunden werden.

Die Projektanträge werden i. d. R. in Zusammenarbeit mit den arabischen Partnern geschrieben. Einzelne Universitäten in der MENA-Region bieten über ihre Akademischen Auslandsämter Hilfestellungen zum Schreiben solcher Anträge an.

Finanzierungszusagen der arabischen Partner betreffen bei vielen Kooperationen die Kosten für die Unterbringung, Verpflegung und Reisen im Gastland bei Kurzaufenthalten. Allerdings sind diese oft unter Vorbehalt zu sehen, da gelegentlich kurzfristig klar wird, dass die Zusagen aus unterschiedlichen Gründen nicht eingehalten werden können. Viele Hochschulen unterstützen die gemeinsamen Projekte durch Bereitstellung von Lehrdeputaten und/oder von Infrastruktur.

Gemeinsame Studiengänge finanzieren sich in den arabischen Ländern vor allem auch über Studiengebühren. Für den gemeinsamen Studiengang „International Water Resources Management (IWRM)“ wird die staatliche Förderung schrittweise zurückgenommen. In der zweiten Förderphase bis 2014 werden die Zuwendungen jedes Jahr geringer und sinken von über 300.000 Euro in 2012 auf nur noch 125.000 Euro im letzten Förderjahr 2014. Auch die Anzahl der durch Stipendien geförderten Studierenden im Studiengang ist rückläufig. Um die sinkenden Einnahmen auszugleichen, wird eine Diversifizierung der Einnahmen angestrebt. Dies beinhaltet größere Beiträge der beteiligten

Hochschulen, die zunächst je eine halbe und ab 2014 je eine volle Stelle finanzieren wollen. Diese Ausgaben sollen perspektivisch durch zukünftig wachsende Einnahmen des Programms wieder ausgeglichen werden.

Nominelle Studiengebühren werden gegenüber Unternehmen oder Organisationen erhoben, deren Mitarbeiter an dem Studiengang teilnehmen, nicht jedoch gegenüber den Studierenden selbst. Während diese Gebühren für 2012 beim Studiengang IWRM 5.000 Euro betragen, sollen sie jährlich angepasst werden und somit einen Teil der DAAD-Förderung ersetzen.

Zusätzlich werden für diesen Studiengang pro Semester 250 Euro Exkursionsgebühren erhoben. Die Studierenden sind durchaus bereit, solche Beiträge zum Studiengang zu leisten, wenn sie davon überzeugt sind, einen Mehrwert für ihre Gebühren zu erhalten. Eine Diversifizierung der Stipendienggeber konnte bereits erreicht werden. Drei Teilnehmer des Programms werden inzwischen durch Stipendien des Arab Fund finanziert. Die Teilnahme an einer weiteren DAAD-Initiative zu Postgraduiertenprogrammen mit Entwicklungsbezug, die Bewerbung für Tempus und Erasmus-Mundus Programme sowie die Entwicklung von Weiterbildungsmaßnahmen für private Unternehmen sollen ebenfalls Einnahmen generieren.

Die Einwerbung von Drittmitteln bei Industriepartnern oder Organisationen hat ebenfalls an Bedeutung gewonnen und ist insbesondere bei neuen gemeinsamen Studiengängen mit hoher Anwendungsrelevanz aussichtsreich.

Empfehlungen:

- Über Regionen vorhandenes, spezifisches Wissen sollte an den Hochschulen für die internationale Zusammenarbeit gebündelt werden. Einzelne Fachgebiete, die eine neue Partnerschaft anstreben, können so auf das Wissen anderer zurückgreifen. Es bietet sich beispielsweise an, Datenbanken mit den relevanten Ansprechpartnern bestehender Kooperationen anzulegen.

Häufig können auf diese Weise Probleme vermieden oder zumindest erkannt werden. Gibt es an der eigenen Hochschule noch keine vergleichbare Kooperation, ist es hilfreich, an anderen Hochschulen vorhandene Erfahrungen zu nutzen. Dieses Wissen kann sich auf formale Anforderungen, kulturelle Besonderheiten und wichtige Kontaktpersonen beziehen. In vielen Fällen bestehen auch schon fachlich ähnliche Kooperationen, so dass doppelte Strukturen vermieden werden können.

- Die Qualitätssicherung einer Hochschulkooperation sollte von Anfang an als gemeinsame Aufgabe der Kooperationspartner verstanden werden. Die gemeinsame Definition von Qualitätskriterien und Qualitätsmanagementstrukturen zu Beginn des Projekts erscheint ratsam. Beim Qualitätsmanagement sollten zuvor definierte Zieldimensionen regelmäßig überprüft werden. Auf der Ebene der Lernergebnisse bietet der weitere Erfolg der Studierenden wichtige Anhaltspunkte für die Qualität des Kooperationsprogramms.
- Für den nachhaltigen Erfolg einer Kooperation ist auch die Bindung von Studierenden und Lehrkräften bedeutend. Studierende dienen auch nach Ende ihres Studiums als wichtige Multiplikatoren, beispielsweise gegenüber Arbeitgebern oder anderen interessierten Studierenden. Sie sind auch wichtige Orientierungshilfen für neue Studierendenjahrgänge, indem sie Einführungsveranstaltungen übernehmen oder Netzwerke nachhaltig pflegen. Da die Kooperationen oft von wenigen Lehrkräften getragen werden, ist auch ihre Bindung an das Projekt wichtig. Dabei sollten die unterschiedliche finanzielle Ausstattung und die niedrige Bezahlung von Lehrenden in der MENA-Region, die häufig zu Nebentätigkeiten führt, berücksichtigt werden.
- Die nachhaltige Finanzierung von Kooperationsprojekten sollte bedacht werden. Die Förderung durch den DAAD und andere Geldgeber muss langfristig durch Eigenbeiträge der

Hochschulen oder Drittmittel ersetzt werden. Bereits in der Planungsphase sollte daher der Übergang von einer Anschubfinanzierung zu dauerhaften Einnahmen konkretisiert und mit der Diversifizierung der Einnahmen begonnen werden. Mögliche Maßnahmen sind die Vermarktung des Kooperationsprogramms in den Zielländern und die Finanzierung über Studiengebühren. Zu diesem Zweck sind manche Studiengänge außerhalb der staatlichen Universitätsstrukturen in privatwirtschaftlich organisierten Exzellenz-Zentren angesiedelt.

2.3 Lehre

Anerkennung von Studienleistungen und Hochschulabschlüssen

Fragen der Anerkennung von Qualifikationen und Abschlüssen können sich im Rahmen der Zulassung ausländischer Studierender zu einem Studiengang bzw. bei der Zulassung zur Promotion ergeben. Auch die Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen und Abschlüssen bei der Rückkehr ins Heimatland kann ein Problemfeld darstellen. Dies gilt sowohl für deutsche Studierende bei der Zulassung an arabischen Hochschulen als auch umgekehrt für Studierende aus den MENA-Ländern an deutschen Hochschulen. So haben insbesondere Studierende arabischer Privathochschulen Schwierigkeiten, an deutschen Hochschulen eine Anerkennung ihres Masterabschlusses zu erhalten. Dies kann Studierende betreffen, die eine Promotion in Deutschland anstreben. An der TU Berlin erhält beispielsweise in solchen Fällen der Kandidat die Möglichkeit, seine wissenschaftlichen Fähigkeiten in einem etwa 20-seitigen Papier nachzuweisen. Die Anerkennung des Studienabschlusses wird gemeinsam vom Akademischen Auslandsamt, dem betreuenden Professor und dem Prüfungsbüro entschieden.

Die Anerkennung von Studienabschlüssen aus dem Ausland zur Zulassung zu nationalen Studiengängen ist auch in den MENA-Ländern komplex. In Ägypten wird eine Äquivalenzbescheinigung ausgestellt, mit der Studierende mit einem deutschen Hochschulabschluss ein weiterführendes Studium in Ägypten aufnehmen können. Der Prozess für die Ausstellung einer solchen Bescheinigung ist sehr aufwändig, da unter anderem auch die ägyptische Botschaft in Deutschland die Qualität des betreffenden Studiengangs bestätigen muss. Anschließend wird die Bescheinigung vom Supreme Council of Universities geprüft. Um dieses Verfahren zu vereinfachen, wurden Ausnahmeregelungen zwischen dem DAAD und dem Supreme Council of Universities vereinbart, die u. a. für die bi-nationalen Studiengänge gelten. Diese sehen ein schnelleres Anerkennungsverfahren vor, mit der Einschränkung, dass die Zulassung nur für den Masterstudiengang gilt, für den sich der Kandidat oder die Kandidatin bewirbt. Ein solches Verfahren wurde für mehrere gemeinsame Studiengänge vereinbart, wie beispielsweise „Urbanism and Sustainable Design“ der Universität Stuttgart und der Ain Shams

University sowie für den gemeinsamen Studiengang der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und der Helwan University „Education Management“. Schwierigkeiten bei der Anerkennung von Studienleistungen in Jordanien und Tunesien wurden von den Gesprächspartnern nicht genannt, was im Falle Tunesiens auch mit der Orientierung am Europäischen Hochschulraum zusammenhängen dürfte.

Die Anerkennung von Studienleistungen erfolgt in den meisten strukturierten Austauschprogrammen, ähnlich wie beim Erasmus-Programm, über standardisierte „Learning Agreements“. Dies erfordert einen guten Einblick in die Unterrichtsinhalte vor Ort. An der BTU Cottbus werden für den Austausch mit der Cairo University beispielsweise Äquivalenzlisten genutzt.

Unterschiede in der Lehr- und Lernmethodik

Lehre und Lernen sind in den MENA-Ländern stärker an theoretischen Inhalten orientiert als in Deutschland. Im Allgemeinen werden die Studierenden auf Verständnis und Fakten geprüft. Anregung zu eigenständigem und reflektiertem Denken, die Förderung von Kreativität und Abstraktionsfähigkeit und der reflexive Umgang mit den vermittelten Inhalten wird weniger gefördert als an deutschen Hochschulen. Vor diesem Hintergrund nutzen Staaten wie Tunesien die Kooperation im Bildungsbereich für den Aufbau von praxisorientierten Studienprogrammen.

Gerade in den Ingenieurwissenschaften haben arabische Studierende weniger Möglichkeiten, ihr Wissen praktisch anzuwenden. Insbesondere bei den Naturwissenschaften erlaubt es die Ausstattung der Labore nur eingeschränkt, das theoretische Wissen in praktischen Experimenten zu vertiefen. Vor diesem Hintergrund sind Promotionsprogramme der Natur- und Ingenieurwissenschaften in Deutschland oder in „Sandwich-Promotionen“ besonders attraktiv für arabische Studierende und Absolventen.

Gemeinsame Masterstudiengänge sehen häufig die Einführung moderner Unterrichtsmethoden im arabischen Partnerland vor. Studierende müssen sich nicht nur an einen anderen Unterrichtsstil gewöhnen, sondern –

insbesondere bei deutschen Bildungsangeboten im Ausland – an eine gegenüber traditionellen Studiengängen veränderte Struktur. So sind Semester begleitende Prüfungen für arabische Studierende häufig ungewohnt und die notwendige Selbstorganisation für die Nutzung von E-Learning-Plattformen führt zumeist zu einem hohen Arbeitsaufwand.

Zudem erfolgt aufgrund des traditionell verankerten Respekts gegenüber Lehrenden in den arabischen Ländern kritisches Feedback der Studierenden häufig weniger direkt. Teilweise wird auch von einem unterschiedlichen Diskussionsstil arabischer Studierender im Vergleich zu ihren deutschen Kommilitonen berichtet. Während deutsche Studierende zunächst bemüht sind, Verständnisfragen zu klären, tendieren arabische Studierende eher dazu, frühzeitig Positionen zu beziehen.

Die Pädagogische Fakultät der Ain Shams University in Kairo sowie das Herder-Institut der Universität Leipzig thematisieren die unterschiedlichen Lehr- und Lernmethoden in einem der Module ihres gemeinsamen Masterstudiengangs „Deutsch als Fremdsprache“. Darin studieren die Teilnehmer die Didaktik der Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache unter der Berücksichtigung des arabischen Lernkontexts. Zukünftige Deutschlehrkräfte können sich dadurch besser auf die unterschiedlichen Lehr- und Lernmethoden einstellen.

Die Unterschiede in Lehre und Lernmethoden spiegeln sich schließlich auch in der Bewertung der Studienleistungen wider. Während die Studiengänge in den MENA-Ländern Ägypten und Jordanien an das US-amerikanische System der dynamischen Benotung angelehnt sind, wird in Deutschland wie auch in Tunesien statisch benotet. Bei einem dynamischen System orientiert sich die Notengebung an den Leistungen der Studierenden, d. h. in der Rangfolge der erbrachten Leistungen erhält der oder die beste Studierende die Bestnote, während alle anderen Studierenden ihre Zensuren im Verhältnis zu der erbrachten besten Leistung erhalten. Das statische System legt unabhängig von den Leistungen der Studierenden die zuvor definierten Anforderungen an den Lehrstoff zugrunde. Die Noten müssen dann umgerechnet werden.

Curriculumentwicklung

Bei Hochschulkooperationen mit gemeinsamen Studiengängen muss vor der Ausgestaltung des Curriculums eine Festlegung auf die relevanten Programmziele und Rahmenbedingungen erfolgen. Die Curricula der meisten gemeinsamen Studiengänge und deutschen Bildungsangebote im Ausland, die in dieser Untersuchung behandelt werden, weisen unterschiedliche Lehrformate auf. Vorbereitende Inhalte werden oft in Form virtueller Vorkurse vermittelt, die bereits im Herkunftsland der einzelnen Programmteilnehmer studiert werden können. Hier werden die Studierenden mit ihren sehr unterschiedlichen Vorkenntnissen auf einen gemeinsamen Wissensstand gebracht. Dies ist insbesondere bei Programmen für junge Arbeitnehmer von Bedeutung, da hier die akademische Ausbildung schon längere Zeit zurück liegt. In den Vorkursen werden Kommunikationsfähigkeit und Soft Skills trainiert und die Teambildung in den oft sehr heterogenen Kursen gefördert. In vielen Programmen gehören auch Sprachkurse und Kurse zur wissenschaftlichen Arbeitsweise dazu.

Innerhalb der Modulstruktur des Studiums gibt es Pflicht- und Wahlmodule sowie häufig Praxissemester oder Projektarbeiten, die parallel zu den theoretischen Kursen durchgeführt werden. Hinzu kommen vereinzelt Expertenvorträge und schließlich die Abschlussarbeiten. Zudem müssen regionale Besonderheiten berücksichtigt werden: So gibt es in den arabischen Ländern nationale Vorgaben über allgemeine Lehrinhalte, die bei neuen Studienprogrammen beachtet werden müssen und die den Lehrplan unter Umständen deutlich ausweiten können (z. B. Militär- und Staatskunde, Religionsunterricht oder Arabisch).

Die Curricula der meisten gemeinsamen Studiengänge werden bei jährlichen Treffen der Dozenten der Partnerhochschulen weiterentwickelt. Beispielsweise wurde für die Kooperation zwischen der Fachhochschule Köln und der University of Jordan im Bereich Wassermanagement jedes Modul von deutschen und arabischen Dozenten gemeinsam entworfen und zumindest in der Anfangsphase auch gemeinsam gelehrt. Im Zuge dieses Team-Teaching, für das deutsche Dozenten in das Partnerland reisten, war es möglich, die theoretisch abgestimmten Unterrichtsinhalte

auch in der praktischen Vermittlung konsistent zu behandeln. Das Prinzip des Team-Teaching hat sich bei vielen Kooperationen als hilfreiches Instrument erwiesen. Es gleicht kulturelle und fachliche Unterschiede aus, verbessert die Kommunikation zwischen den Partnern und eignet sich besonders bei heterogenen Arbeitsgruppen, wie dies bei internationalen Studiengängen oft der Fall ist. Der Unterricht wird dabei gemeinsam vorbereitet und dann im Wechsel zwischen deutschen und arabischen Dozentinnen und Dozenten oder gemeinsam durchgeführt.

Bei der Kooperation zwischen dem Herder-Institut der Universität Leipzig und der Ain Shams University in Kairo im Fach Deutsch als Fremdsprache wurde das Curriculum auf der Grundlage der modularen Struktur des Curriculums des Herder-Instituts entwickelt, während es die Bedürfnisse der Kairoer Partner einbezieht. Aufgrund bereits vorher bestehender, langjähriger persönlicher Beziehungen verlief die Entwicklung partnerschaftlich. Nach drei Jahren erfolgte eine erste Evaluation des Curriculums. Dabei wurde festgestellt, dass der Anteil der methodischen und didaktischen Seminare ausgeweitet werden sollte. An einem Praxismodul der Kooperation ist auch das Goethe-Institut in Kairo beteiligt, das den deutschen Austauschstudierenden erste Erfahrungen für die praktische Lehre ermöglicht. Die ägyptischen Studierenden hospitierten im Gegenzug an deutschen Realschulen beim Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache.

An ägyptischen Hochschulen ist man häufig bestrebt, sich von allzu engen Vorgaben des Bildungsministeriums zu lösen, um größere Freiräume für Eigenengagement zu schaffen und ggf. die Qualität der Lehre zu erhöhen. So wünscht man sich beispielsweise beim gemeinsamen Masterstudiengang "Integrated Urbanism & Sustainable Design" der Universität Stuttgart und der Ain Shams University, verstärkt auch externe Consultants für die Lehre einsetzen zu können, um so eine praxisnähere Expertensicht einzubringen.

Empfehlungen:

- Die Anerkennung von Studienleistungen sollte möglichst im Vorfeld eines Auslandsaufenthaltes von arabischen oder deutschen Studierenden geklärt werden. Dazu ist jedoch ein guter Einblick in die Lehre an der Partnerhochschule notwendig. Dies ist ein weiterer Grund, das Lehrpersonal frühzeitig in die Partnerschaft einzubinden und an den Austauschbeziehungen aktiv zu beteiligen.
- Unterschiede in der wissenschaftlichen Arbeitsweise sollten berücksichtigt werden. Kurse, die auf die neuen Anforderungen vorbereiten, können vor dem Auslandsaufenthalt, angeboten werden. Außerdem sollte bedacht werden, dass das fachliche Wissen der Studierenden häufig über dem schriftlichen Ausdrucksvermögen liegt.
- Um Unterschiede in der Didaktik und Methodik im Rahmen eines gemeinsamen Studienganges auszugleichen, sollten die Unterrichtseinheiten in Zusammenarbeit zwischen arabischen und deutschen Lehrkräften erarbeitet werden. Auch Team-Teaching eignet sich, um traditionelle Lehrformen gemeinsam mit den Partnern weiterzuentwickeln.

2.4 Organisation

Visabestimmungen

Arabische Studierende müssen einige Bedingungen bei der Einreise in den Schengen-Raum erfüllen. Studierende, sofern sie sich für mehr als drei Monate aufhalten wollen, brauchen ein nationales Visum. Das Zustimmungsverfahren zur Erteilung eines solchen Visums dauert normalerweise mehrere Wochen, manchmal Monate, da auch die lokale Ausländerbehörde und eventuell weitere Behörden in Deutschland an dem Verfahren beteiligt werden müssen. Allerdings ist für Visumanträge zur Aufnahme eines Studiums ein verkürztes Verfahren vorgesehen, sofern die Finanzierung des Aufenthalts gesichert erscheint.

Für den finanziellen Nachweis richten die Studierenden in der Regel ein Sperrkonto bei einer deutschen Bank ein. Einzelnen Teilnehmenden ist diese Option verwehrt, da Personen aus Krisengebieten wie etwa Syrien kein Sperrkonto bei einer deutschen Bank einrichten können. In einem solchen Fall hat beispielsweise die German Jordanian University das Geld auf ein Hochschulkonto überweisen lassen und einen entsprechenden Stipendiennachweis ausgestellt.

Neben den Einkommensnachweisen müssen auch ausreichende Sprachkenntnisse in Deutsch nachgewiesen werden. Dieser Nachweis entfällt, wenn das Studium in Deutschland nachweislich nicht in deutscher Sprache erfolgt.

Nach der Erteilung eines nationalen Visums muss bei Ankunft in Deutschland auch eine Aufenthaltserlaubnis bei der lokalen Ausländerbehörde beantragt werden. Lediglich in Einzelfällen berichten die Hochschulvertreter hier von Komplikationen, abhängig unter anderem davon, ob die zuständige Ausländerbehörde bereits Erfahrungen mit dem betreffenden oder einem ähnlichen Austauschprogramm gesammelt hat.

Die Visabestimmungen stehen teilweise einer erhöhten Mobilität von Studierenden im Wege. Gleichzeitig bemühen sich die Botschaften jedoch, den Hochschulen so gut es geht entgegenzukommen. So besucht ein Mitarbeiter der deutschen Botschaft in Jordanien regelmäßig die

German Jordanian University, um die Visumanträge gesammelt annehmen zu können. In Tunesien und Ägypten ist das lokale DAAD-Büro bei Einreiseformalitäten behilflich. Für ägyptische Akademikerinnen und Akademiker gibt es die Möglichkeit einen besonderen Pass, den sogenannten "Mission Passport", zu beantragen. In Verbindung mit dem Schreiben einer Universität ist es auf diese Weise einfacher, ein Visum an der deutschen Botschaft zu erhalten.

Finanzielle Anforderungen an Studierende

Die Teilnahme an Austauschprogrammen, gemeinsamen Studiengängen oder auch das Studium an „German- backed Universities“ ist für die Studierenden mit teilweise sehr hohen Eigenkosten verbunden, selbst wenn sie ein DAAD-Teil- oder Vollstipendium erhalten. Für eine Teilnahme am Austausch zwischen der BTU Cottbus und der Cairo University werden beispielsweise zweimonatige Teilstipendien des DAAD vergeben und Reisekosten erstattet. Ein Eigenaufwand von etwa 1.000 Euro verbleibt jedoch bei den Teilnehmenden. Für den gemeinsamen Studiengang der FH Köln und der University of Jordan „Integrated Water Resources Management (IWRM)“ werden insgesamt 7.500 Euro erhoben.

Die Studiengebühren etwa an der German Jordanian University liegen bei etwa 1.500 Euro pro Semester. Hinzu kommen die Lebenshaltungskosten der Studierenden. Bei einem Durchschnittseinkommen von etwa 3.360 Euro pro Jahr²⁵ bedeutet das, dass ohne Unterstützung durch Stipendien nur finanziell sehr gut gestellte Jordanier sich ein Studium an dieser Universität leisten können. Ähnliches gilt für die German University in Cairo.

²⁵ Quelle: World Bank 2013: <http://www.worldbank.org/en/country/jordan>

Empfehlungen

- Es sollten frühzeitig und umfassend Informationen über Visabestimmungen an den jeweiligen Botschaften eingeholt werden, um etwaigen Schwierigkeiten frühzeitig begegnen zu können. Alle Beteiligten sollten auf die Wichtigkeit der Einhaltung der jeweiligen Fristen hingewiesen werden.
- Bei der finanziellen Planung von Hochschulkooperationen sollte ein flexibler Umgang mit auftretenden Mehrkosten möglich sein. So muss mit der Möglichkeit von Ausfällen der Finanzierungsbeiträge gerechnet werden. Durch Pauschalen können Reise- und Aufenthaltskosten innerhalb der arabischen Länder besser abgerechnet werden.
- Die Budgetverantwortung sollte, wenn möglich zwischen den Partnern aufgeteilt werden. Dazu ist eine frühzeitige gemeinsame Planung der Finanzierung mit dem Partner sinnvoll. Liegt die Budgetverantwortung allein auf der Seite eines der Partner, sollten Kontrollmechanismen eingebaut werden.
- Das Verfassen von Anträgen und Berichten für die Stipendien- und Förderorganisationen stellt sich manchmal als schwierig dar. Um im Laufe der Kooperation Mehrarbeit zu vermeiden, sollten bereits im Vorfeld alle an der Kooperation Beteiligten in Seminaren und Workshops auf die Erfordernisse vorbereitet werden.

2.5 Spracherwerb und Interkulturalität

Spracherwerb

Sprachliche Anforderungen im Deutschen stellen für viele Studierende in gemeinsamen Studienprogrammen eine erhebliche Herausforderung dar. Die Studierenden der German Jordanian University zum Beispiel müssen in nur drei Jahren das sprachliche Niveau B2 für Deutsch nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen erreichen, um an deutschen Hochschulen auf Deutsch studieren zu können. In Deutschland werden die jordanischen Studierenden in Kursen gemeinsam mit ihren deutschen Kommilitonen unterrichtet. Das heißt, dass die Lehrkräfte nur bedingt Rücksicht auf Verständnisprobleme der arabischen Studierenden nehmen können.

Tatsächlich haben viele arabische Studierende bei ihrer Ankunft in Deutschland noch Sprachprobleme, die sich gerade in der Fachsprache zeigen, insbesondere bei der schriftlichen Ausdrucksweise. Um diese Schwächen auszugleichen, wird bei der Beurteilung versucht, die wissenschaftlichen Fähigkeiten von der Ausdrucksfähigkeit der Studierenden zu trennen. Bei der Bewertung der Leistungen führt dies unweigerlich zu einem "Ausländerbonus", der aber für eine faire Leistungsbeurteilung der Gaststudierenden unerlässlich ist und auch von den deutschen Kommilitoninnen und Kommilitonen akzeptiert wird.

Weniger problematisch ist in der Regel das Studium auf Englisch. Für ein Studium in englischer Sprache wird in der Regel ebenso mindestens ein Sprachniveau entsprechend dem Niveau B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens als Bedingung vorausgesetzt. Im Normalfall werden von Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland bei TOEFL-Sprachtests mindestens 550 bis 600 Punkte auf der PBT-Skala für die Aufnahme in einen postgradualen Studiengang verlangt.

Unterschiede bestehen allerdings zwischen Studierenden aus Jordanien, wo an den Universitäten zahlreiche englischsprachige Studiengänge angeboten werden, und Studierenden aus Tunesien. Dort ist Französisch

als zweite Landessprache auch die wichtigste Wissenschaftssprache. In Ägypten sind die Englischkenntnisse bei fortgeschrittenen Studierenden meist gut, dennoch wurden auch hier Defizite, insbesondere im Bereich der wissenschaftlichen Fachsprache, genannt.

Die deutschen Studierenden, die sich für ein Studium im Ausland entscheiden, verfügen zumeist über ausreichend Englischkenntnisse in der Alltagsprache, benötigen jedoch häufig ebenfalls Unterstützung in der Fachsprache. Das Erlernen der arabischen Hochsprache für den Unterricht wird nur von Studierenden der Sprach- oder Islamwissenschaften erwartet. Es werden aber immer auch Sprachkurse in der jeweiligen arabischen Umgangssprache angeboten, um so den Alltag erfolgreicher bewältigen zu können.

Mangelnde Englischkenntnisse von Promovierenden können bei der Betreuung von Dissertationen eine erhebliche Mehrarbeit für die Mitarbeiter der betreffenden Institute bedeuten. Um dies zu vermeiden, werden bei gemeinsamen Studiengängen und vielen Austauschprogrammen die Englischkenntnisse der potenziellen Teilnehmer eingehend überprüft. Die praktische Überprüfung wird in der Regel einmal in schriftlicher und einmal in mündlicher Form über Telefon oder Skype durchgeführt.

Während des Studienaufenthalts werden bei den meisten Studiengängen zusätzlich Kurse für die benötigte Fachsprache und wissenschaftliche Ausdrucksweise angeboten oder direkt in das Curriculum integriert.

Trotz aller Probleme, die sich aus dem unterschiedlichen Sprachniveau der Studierenden ergeben, bleibt der Spracherwerb ein wichtiger Faktor für die Attraktivität eines Auslandsstudiums, auch bei Austauschprogrammen zwischen Deutschland und den MENA-Ländern. Von einem Auslandsaufenthalt versprechen sich die Studierenden neben fachlicher Weiterbildung vor allem auch den Erwerb sprachlicher Kompetenzen. So bieten viele Kooperationen neben dem eigentlichen Studienprogramm auch Sprachkurse für Arabisch und Deutsch an, obwohl die Unterrichtssprache zumeist Englisch ist.

Interkulturalität der Studierenden und Doktoranden

Kulturelle Unterschiede und die daraus resultierenden Möglichkeiten und Herausforderungen bestehen auf unterschiedlichen Ebenen in allen internationalen Kooperationen. Dies bietet u. a. die Chance, interkulturelle Erfahrungen zu erwerben.

Die interkulturelle Erfahrung ist für viele Studierende ein Hauptgrund, an einem internationalen Studium oder einem Austauschprogramm teilzunehmen. Die Anbieter gemeinsamer Studiengänge sehen diese Komponente sogar als Schlüsselqualifikation und Hauptvorteil gegenüber jenen Studierenden, die reguläre Studiengänge studieren. So sehen die Anbieter der internationalen Studiengänge einen klaren Vorteil darin, nicht nur praxisorientierte Experten auszubilden, sondern bereits während des Studiums solche Studierende zu erkennen, die sich für einen dauerhaften Einsatz im Ausland besonders eignen. Zukünftige, potenzielle Arbeitgeber können bei einem erfolgreichen Auslandsaufenthalt davon ausgehen, dass zahlreiche Erfahrungen, die im späteren Berufsleben eine wichtige Rolle spielen, gesammelt wurden.

Deutsche Studierende leben sich in der Regel schnell in der neuen, noch ungewohnten Umgebung ein. Die Hauptsorgen deutscher Austauschstudierender betreffen meist die Frage der Unterbringung sowie bürokratische Formalitäten an der Gasthochschule. Bei fast allen Kooperationen stehen für diese Fälle einheimische Studierende oder sogar die Dozenten selbst zur Verfügung, um weiterzuhelfen. Zur einfacheren und erfolgreichen Wohnungssuche organisiert beispielsweise die Ain Shams Universität in Kairo Treffen zwischen den Studierenden und potenziellen ägyptischen Vermietern. Ägyptische Lehrkräfte berichten abgesehen von dieser Eingewöhnungsphase kaum von Problemen mit deutschen Austauschstudierenden. Stattdessen fällt es den Gästen anfangs oft schwer, sich in der Großstadt Kairo zurechtzufinden. Insbesondere die Verkehrssituation sowie die Umweltverschmutzung und die sehr hohe Bevölkerungsdichte werden als schwierig empfunden.

Arabische Studierende wählen die internationalen Studiengänge häufig, um ihre fachliche Qualifikation zu verbessern und weniger wegen der interkulturellen Komponente. Während ihres Aufenthalts in Deutschland

werden sie meist intensiv betreut. Auch für sie ist eines der ersten und dringendsten Probleme die Wohnungssuche. Wenn keine Absprachen mit Studentenwohnheimen getroffen werden können, ist eine intensive Begleitung bei der Wohnungssuche notwendig. Einige arabische Studierende legen zudem Wert auf getrennte Unterbringung von Männern und Frauen. Zu intensive Betreuung der Gaststudierenden kann allerdings auch das Erlernen von selbstverantwortlichen Aktivitäten und das Eintauchen in die andere Kultur behindern.

Insbesondere bei gemeinsamen Studiengängen ist die interkulturelle Vorbereitung für deutsche wie arabische Studierende im Vorfeld gründlich. Die FH Köln und die University of Jordan veranstalten in der zweiwöchigen Vorbereitungsphase zahlreiche soziale Aktivitäten, die Studierende unterschiedlicher Herkunft zu einer gut funktionierenden Gruppe zusammenführen sollen. Im Rahmen des Studiengangs „Bildungsmanagement“ der PH Ludwigsburg und der Helwan University sind Coachings vorgesehen, die auch interkulturelle Schwierigkeiten behandeln. Zusätzlich werden interkulturelle Probleme über Lerntandems zwischen Deutschen und Arabern aufgefangen, die über die gesamte Dauer des Studiums für einander verantwortlich sind. An der German Jordanian University werden die arabischen Studierenden ebenfalls in einem Vorbereitungskurs trainiert und können während der zweitägigen "GJU-Days" von den Erfahrungen früherer Jahrgänge in Deutschland profitieren.

An der BTU Cottbus die erprobten Strukturen und Erfahrungen des International Office genutzt. So gibt es Welcome-Broschüren, in denen wichtige Informationen für Gaststudierende zusammengefasst werden, Tutoren für notwendige Amtsgänge und einen Gebetsraum für muslimische Studierende. Ein Großteil der Betreuung und Integration geschieht informell innerhalb der Studierendenschaft und über virtuelle soziale Netzwerke wie Facebook.

Nach einer gewissen Eingewöhnungszeit, in der sich die arabischen Studierenden an den in Deutschland allgemein größeren Gestaltungsfreiraum im Studium gewöhnen, ist die fachliche Integration meist weniger problematisch. Schwierigkeiten treten teilweise auf, weil für viele

Studierende, deutsche wie arabische der Auslandsaufenthalt gleichzeitig auch bedeutet, zum ersten Mal getrennt von der Familie leben zu müssen.

In Gruppen von drei bis fünf Personen funktioniert die Eingliederung nach der Erfahrung der GJU besonders gut. Es gibt jedoch auch die Erfahrung, dass sich kleine Gruppen Studierender eher zögerlich integrieren lassen und sich stärker an der örtlichen arabischen Community orientieren.

Die meisten Doktoranden, die nach Deutschland kommen, sind interkulturell erfahrener. Allerdings wurde berichtet, dass alleinstehende, männliche Doktoranden, die aus traditionellen arabischen Familien stammen, bei langfristigen Auslandsaufenthalten oftmals starke Heimkehrwünsche entwickeln. Da in dieser Lebensphase viele die Gründung einer eigenen Familie planen, dazu aber in Deutschland keine Möglichkeit sehen, führt dieser Konflikt in Einzelfällen zu erheblichen, negativen Auswirkungen auf die akademische Entwicklung der Promovenden.

Interkulturelle Herausforderungen auf organisatorischer Ebene

Durch kulturelle Unterschiede kommt es zu gelegentlichen Missverständnissen in der Kommunikation oder zu Problemen auf Grund unterschiedlicher Auffassungen und Sichtweisen. Dies gilt besonders dann, wenn die deutsche Hochschule erstmals Kooperationen mit Hochschulen in der MENA-Region aufbaut bzw. umgekehrt.

Der Großteil der Kommunikation erfolgt häufig per E-Mail, wodurch auf Grund von unterschiedlichen Vorstellungen hinsichtlich Häufigkeit und Genauigkeit bzw. detaillierter Ausführungen bei der Beantwortung der E-Mails oder auch wegen sprachlicher Unschärfe Unklarheiten entstehen können, die zu Missverständnissen führen. Unterschiedlicher Umgang mit Kritik kann ebenso zu Verstimmungen führen. Hier hilft es, bestehende persönliche Kontakte zu nutzen und auch über die Fachbereichs- oder Hochschulgrenzen hinweg nach erfahrenen Partnern zu suchen.

Fehlender persönlicher Kontakt kann zu Missverständnissen führen, dem allerdings von manchen Beteiligten zumindest durch telefonische Kommunikation vorgebeugt werden kann.

Deutsche und arabische Hochschulpartner schätzen ihre „Geschäftsbeziehungen“ durchaus unterschiedlich ein, insbesondere was den Grad der persönlichen Einbindung angeht. Deshalb ist der direkte Kontakt auch immer wieder notwendig, um die Beziehung zwischen den Partnern zu pflegen. Zusammenarbeit beruht auf Vertrauen, deutsche Partner sind jedoch darauf bedacht, auch die rechtliche Sicherheit zu erhalten. Sie wünschen sich häufig eine vertragliche Regelung der Zuständigkeiten innerhalb des Projekts. Solche Vereinbarungen können von manchen arabischen Partnern aber unter Umständen negativ aufgenommen und als Zeichen des Misstrauens gedeutet werden.

Auch bei der Planung und Durchführung von Arbeitstreffen gibt es unterschiedliche Herangehensweisen, deren exakte Organisation durch die recht kurzfristige Festlegung islamischer Feiertage²⁶ zusätzlich erschwert wird.

Ebenso birgt das teilweise unterschiedliche Verständnis von Zeitmanagement ein gewisses Konfliktpotential. Während in Deutschland ein lineares Zeitverständnis vorherrscht, werden in den arabischen Ländern Aufgaben oft parallel und nebeneinander erledigt, was zu Unterbrechungen und Verspätungen führen kann. Beispiele sind unvorhergesehene Treffen mit wichtigen Personen, die aus Höflichkeit nicht verschoben werden können.

²⁶ Während im Alltagsleben in den arabischen Ländern der westliche gregorianische Kalender genutzt wird, werden islamische Feiertage nach dem Mondkalender festgelegt. Da das Mondjahr um etwa zehn Tage kürzer ist als das Sonnenjahr, verschieben sich die Feiertage von Jahr zu Jahr. Zu beachten ist außerdem, dass in der Regel der Freitag arbeitsfrei ist, hingegen am Sonntag gearbeitet wird.

Empfehlungen:

- Bei der Zulassung der Studierenden sollten die Englisch- oder gegebenenfalls Deutschkenntnisse sorgfältig überprüft werden. Dabei sind mündliche Interviews via Telefon oder Skype sowie Schriftproben besonders aufschlussreich.
- Um die Integration der Studierenden in ihre jeweilige Umgebung zu erleichtern, sollte darauf geachtet werden, dass möglichst kleine Gruppen im gleichen Fachbereich studieren. Bei gemeinsamen Studiengängen bietet es sich an, für eine verbesserte Integration feste Tandems aus deutschen und arabischen Studierenden zu bilden, die über die Dauer des Studiums füreinander verantwortlich sind und den Zugang zur jeweils anderen Kultur erleichtern. Dadurch können Unterschiede in der Lehr- und Lernkultur ausgeglichen werden.
- Beim Zeitmanagement sollte der unterschiedliche Umgang mit dem Faktor Zeit und das Eintreten „unvorhersehbarer Umstände“ bedacht werden. Außerdem erscheint ein gemeinsames interkulturelles Training grundsätzlich ratsam, um kulturelle Unterschiede und deren Hintergründe besser verstehen zu lernen und flexibel reagieren zu können.

2.6 Auswirkungen des Transformationsprozesses in der Arabischen Welt

Veränderungen in den nationalen Hochschulsystemen

Übereinstimmend berichten die meisten Projektbeteiligten, dass große Änderungen in den Strukturen der Hochschulsysteme in allen drei untersuchten Ländern noch nicht erkennbar sind. Spürbar ist neben einer größeren Offenheit gegenüber internationalen Projekten auch der häufige Austausch von Personal auf den Leitungsebenen von Universitäten und Behörden, der mitunter zu Abstimmungsschwierigkeiten und Verzögerungen führt. Grundsätzlich entstehen durch häufigen Personalwechsel in der Hochschulverwaltung bzw. der Neubesetzung der Hochschulleitung, wie dies im Zuge der Veränderungen in Ägypten und Tunesien bereits geschah, Schwierigkeiten bei der Entwicklung einer kontinuierlichen Kooperation. Die begonnene Arbeit der Vorgänger wird durch die neuen Verantwortlichen häufig nicht fortgesetzt, darunter leiden Nachhaltigkeit und Kontinuität. So kann es auf unterschiedlichen Ebenen der Hochschule zu zeitlichen Verzögerungen in Verfahrensabläufen, bei der Akkreditierung von Studiengängen oder bei der Bearbeitung von Dokumenten zur Anerkennung von Studienleistungen kommen.

Die aktuelle Situation wie auch die zukünftige Entwicklung im Hochschulbereich wird sehr unterschiedlich eingeschätzt. Da ein Ende des Transformationsprozesses nicht absehbar ist, herrscht bei Teilen der arabischen Professorenschaft eine gewisse Verunsicherung bzgl. zukünftiger Strukturen, Zuständigkeiten und Hierarchien vor.

Gleichzeitig herrschen bei vielen arabischen Studierenden eine Aufbruchsstimmung und der Wille vor, „verkrustete“ Universitätsstrukturen zu verändern. Im Unterricht kann freier diskutiert werden. An den Hochschulen fordern die Studierenden mehr Teilhabe und Mitbestimmung. Sie vernetzen sich zu diesem Zweck auch mit deutschen Studierenden und Fachschaften. Einige deutsch-arabische Hochschulkooperationen reagieren auf die neuen Freiheiten und

versuchen den Wandel an den Hochschulen zu unterstützen. Im Studiengang „Bildungsmanagement“ sollen Reformmanager für den Bildungsbereich ausgebildet werden. Auch am Campus der TU Berlin in El Gouna gibt es nun Workshops zu Hochschulpolitik und Selbstverwaltung.

Auf der anderen Seite sind Behinderungen im Hochschulbetrieb erkennbar. Politische und religiöse Konflikte überdecken zum Teil notwendige Diskussionen über die Zukunft der Hochschulen und die Qualität der Bildung.

Hochschulkooperationen und damit die Strukturierung der internationalen Zusammenarbeit werden vor dem Hintergrund der Umbrüche in der arabischen Welt begrüßt und unterstützt. Die Koordinatoren sprechen einhellig von mehr Gestaltungsspielraum. Aber auch an den arabischen Hochschulen wird von einer neuen Forschungsfreiheit berichtet, die zumindest in der Motivation der Hochschulangehörigen sichtbar wird, wenn auch die administrativen Abläufe bisher noch weitgehend unverändert blieben. Die arabischen Universitätspräsidenten zeigen sich gegenüber neuen Kooperationsvorhaben und gegenüber einer verstärkten Zusammenarbeit sehr viel offener als vor Beginn des Transformationsprozesses.

Sicherheitsfragen

Im Allgemeinen ist die Sicherheitslage in den Ländern Ägypten, Jordanien und Tunesien gut. Politische Konflikte und Demonstrationen beschränken sich normalerweise auf bestimmte, allgemein bekannte Plätze in den Hauptstädten der Länder. Hält man sich von solchen neuralgischen Punkten fern, ist in der Regel mit keinerlei Einschränkungen zu rechnen.

Dennoch sind die aktuellen Sicherheitshinweise und Reisewarnungen der Botschaften zu beachten. Deutsche, die sich länger im Land aufhalten, können sich auf Mailing-Listen eintragen und in den Botschaften registrieren lassen, um im Notfall schneller informiert zu werden. Allerdings reichen die Bewertungen der Botschaften nicht für ein umfassendes Bild über die Gesamtlage aus. Detailliertere Informationen können aus der lokalen Presse gewonnen werden. Sender wie die BBC oder das englische Programm der Al Jazeera geben zusätzliche

Informationen und haben mehr Reporter in den betreffenden Ländern. Am besten ist natürlich die einheimische Bevölkerung informiert. Somit können die arabischen Kollegen an den Hochschulen wahrscheinlich die zuverlässigsten Hinweise zur Sicherheitslage oder zu geplanten Demonstrationen geben. Auch der DAAD, der mit Büros in den Hauptstädten Ägyptens, Jordaniens und Tunesiens vertreten ist, kann informelle Lageeinschätzungen geben.

Gute und detaillierte Informationen zur Sicherheitslage sind nicht nur vor Ort wichtig, sondern auch im Vorfeld einer Kooperation, um den Bedenken der potenziellen Kooperationspartner zu begegnen. So geben die meisten Interviewpartner an, dass Sicherheitsbedenken lediglich im Vorfeld der Kooperation geäußert wurden, oft aufgrund der unklaren Berichterstattung in deutschen Medien über die Lage in den arabischen Ländern. Insbesondere mit der Region unerfahrene Lehrende und Studierende haben von Deutschland aus Schwierigkeiten, sich ausreichend zu informieren. So beklagten einzelne Akteure, sich vor den ersten Treffen mit den arabischen Partnern schlecht informiert zu fühlen, nicht nur in Bezug auf die Sicherheitslage, sondern auch in anderen kulturellen Aspekten der Zusammenarbeit. In diesen Fällen sind vor allem andere Fachbereiche oder Hochschulen, die bereits in der Region tätig sind, passende Ansprechpartner. Der Informationsbedarf deutscher Studierender wird auch von den Instituten vor Ort erfüllt. Sie erhalten beispielsweise an der Ain Shams University Briefings zu Sicherheitsfragen. Zusätzlich vernetzen sich viele Teilnehmer über Twitter und Facebook mit ihren arabischen Kommilitonen.

Während die allgemeine Sicherheitslage in Kairo und anderen großen Städten unbedenklich ist, berichten weibliche Studierende von unangenehmen Situationen und Belästigungen insbesondere in der Nähe der bekannten Demonstrationorte in Kairo, aber auch in öffentlichen Verkehrsmitteln. Offenbar ist die Situation seit der Revolution zumindest in Ägypten schwieriger geworden. Auch hier sollte Rat bei den lokalen Partnern gesucht werden, um das persönliche Risiko zu verringern.

Empfehlungen:

- Während die Verwaltungsstrukturen an den Hochschulen bisher vom andauernden Transformationsprozess relativ unberührt bleiben, ist mit einem zunehmenden Personalwechsel in Führungspositionen der arabischen Hochschulen zu rechnen. Daher sollte bei den Kooperationen darauf geachtet werden, dass diese gut an der Hochschule etabliert sind und auf personelle Veränderungen reagiert werden kann. Mit möglichen zeitlichen Verzögerungen bei Verfahrensabläufen sollte gerechnet werden.
- Die Sicherheitslage in den arabischen Ländern stellt sich von außen meist anders und oft schwieriger dar, als es der täglichen Realität in den Ländern entspricht. Eine detaillierte Aufklärung potenzieller Teilnehmer über die Sicherheitslage ist daher im Vorfeld solcher Programme wichtig. Informationen aus deutschen Medien und von den deutschen Botschaften reichen dafür nicht immer aus. Im Vorfeld und insbesondere vor Ort lässt sich das Bild am besten von arabischen Kollegen an den Hochschulen vervollständigen.
- Weibliche Studierende und Dozenten sollten sich vorab über Verhaltensregeln informieren, die sexuellen Belästigungen und Übergriffen im öffentlichen Raum vorbeugen können. Insbesondere größere Menschenansammlungen sollten gemieden werden.

Schlussbemerkung

Die in dieser Untersuchung aufgezeichneten Erfahrungen aus der deutsch-arabischen Hochschulzusammenarbeit geben einen Überblick in die Vielfalt der Kooperation. Durch einen Vergleich der zahlreichen Projekte können einige allgemeingültige Schlüsse gezogen werden.

Einer der sicherlich wichtigsten Erfolgsfaktoren ist demnach der gut funktionierende persönliche Kontakt zwischen deutschen und arabischen Mitarbeitern der kooperierenden Organisationen. Die engagierte Mitarbeit und eine regelmäßige und über das rein Professionelle hinausgehende Kommunikation ermöglichen einen nachhaltigen Erfolg und erleichtern die Zusammenarbeit in zahlreichen Bereichen. Dies bedingt auch eine gegenseitige Wertschätzung und Offenheit für die unbekannte Kultur der Partner. Die meisten Beteiligten schildern dieses Engagement als eine persönliche Bereicherung. Wichtig ist in dieser Hinsicht, die fortwährende Weitergabe des Engagements an neue Mitarbeiter und der systematische „Aufbau“ von Nachfolgern, um die Kontinuität der Kooperationen zu wahren.

Auch wenn die beschriebenen Projekte und Kooperationen sich hinsichtlich Form, Inhalt, Struktur und Teilnehmer sehr unterschiedlich gestalten, lassen sich doch Gemeinsamkeiten erkennen. Deshalb stellt die Berücksichtigung von "Beispielen guter Praxis" eine sinnvolle Hilfestellung für neue Projekte dar. Hier möchte der vorliegende Bericht eine erste Orientierung bieten. Im konkreten Fall empfiehlt es sich, Kontakt mit bestehenden Kooperationsprojekten an anderen Hochschulen oder Instituten aufzunehmen, da alle Hochschulen von einem funktionierenden Netzwerk und Austausch von Informationen in und über die MENA-Region profitieren können.

Schließlich zeigt die Fülle neuer Programme und ausgebauter Kooperationen, dass die deutschen und arabischen Hochschulen gewillt sind, die sich bietenden Chancen des Transformationsprozesses in der Region zu nutzen. Auch wenn der Ausgang dieses Prozesses noch nicht

absehbar ist, können diese Formen der Zusammenarbeit im Bereich der Hochschulbildung zu einem Wandel in der MENA-Region beitragen.

Gelingt dies, so können sich Kooperationen deutscher und arabischer Hochschulen zu einer wertvollen und dauerhaften Ergänzung der Bildungs- und Forschungslandschaft in den beteiligten Ländern entwickeln.

Anhang

1. Hinweise auf Literatur und Internetlinks
2. Interviewpartner
3. Interviewfragen
4. Gesamtliste der Kooperationen

1. Hinweise auf Literatur und Internetlinks

Bhandari, El-Amine (2012): Higher Education Classification in the Middle East and North Africa: A Pilot Study

DAAD (Hrsg. 2012): Jahresbericht 2011. Internet:

<https://www.daad.de/portrait/service/publikationen/08978.de.html>

DAAD (Hrsg. ohne Jahr): Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland. Internet: www.daad.de/tnb

Empfehlungen der HRK zur Entwicklung von Doppeldiplomen und gemeinsamen Abschlüssen vom 15.02.2005. Internet:

http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Empfehlung_Joint_Degrees.pdf

Husberg, Zantopp (2008): Systemakkreditierung und Reakkreditierung. Anforderungen an Gutachter, Hochschulen und Agentur, Workshop II: Internationale Studienprogramme

Joiman Network (Hrsg., ohne Jahr): Guide to Developing and Running Joint Programmes at bachelor and Master's Level - a template, Internet:

https://www.joiman.eu/ProjectResults/PublicDeliverables/JOIMAN%20template_JP_final.pdf

Lanzendorf (2003): Rahmenbedingungen für deutsche Hochschulaktivitäten - Länderanalyse Jordanien

OECD/The World Bank (Hrsg., 2010): Egypt and its Educational System: An Overview

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (Hrsg., 2005): Prognose der Studienanfänger, Studierenden und Hochschulabsolventen bis 2020

Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2012): Fachserie 11 Reihe 4.1 -

Bildung und Kultur: Studierende an Hochschulen -Vorbericht- . Internet:

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeHochschulenVorb2110410138004.pdf?__blob=publicationFile

The World Bank (Hrsg. ohne Jahr): Data Catalog. Internet:

www.worldbank.org/data

The World Bank (Hrsg. ohne Jahr): Länderinformation Jordanien

Internet: <http://www.worldbank.org/en/country/jordan>

UNESCO/Council of Europe (2004): Recommendations on the Recognition of Joint Degrees. Internet: [http://www.bologna-bergen2005.no/EN/Other/Lisbon Recommendation joint degrees.pdf](http://www.bologna-bergen2005.no/EN/Other/Lisbon_Recommendation_joint_degrees.pdf)

UNESCO (Hrsg., 2009): Towards an Arab Higher Education Space: International Challenges and Societal Responsibilities

Mobilitätsprogramme (Auswahl)

Technische Universität Berlin: West Asia/North Africa Cooperation Unit	http://www.wanacu.tu-berlin.de
BTU Cottbus: Middle East Cooperation Unit	http://www.tu-cottbus.de/projekte/de/middle-east-cooperation
Technische Universität Hamburg-Harburg: Program for Advancing Research Education and Exploitation for the Support of National Innovation Systems (PARENIS)	http://www.logu.tu-harburg.de/de/forschung/projekte/development-implementation-program-advancing-research-education-exploitation-supp
Universität Stuttgart, Universität Ulm und German University in Cairo (GUC)	http://www.guc.uni-stuttgart.de

Gemeinsame Studiengänge (Auswahl)

Fachhochschule Köln und University of Jordan: Integrated Water Resources Management (IWRM)	http://www.iwrm-master.web.fh-koeln.de
--	---

Universität zu Köln und Cairo University: Environmental Archaeology	http://www.portal.uni-koeln.de/nachricht+M59f8d0207bb.html
Herder Institut Leipzig und Cairo University: Deutsch als Fremdsprache im arabisch-deutschen Kontext	http://www.uni-leipzig.de/herder/hi.site.postext.ma-studiengang-kairo.html?PHPSESSID=c2epi5d8rucifiogp6qlet58en3qe2b8
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg und Helwan University : International Education Management (INEMA)	http://www.ph-ludwigsburg.de/10836
Universität Stuttgart und Ain Shams University: Integrated Urbanism and Sustainable Design (IUSD)	http://www.iusd.uni-stuttgart.de

Deutsche Bildungsangebote im Ausland

Technische Universität Berlin - Campus El-Gouna	http://www.campus-elgouna.tu-berlin.de/
German Jordanian University (GJU)	http://www.german-jordanian.org/
German University in Cairo (GUC) - Deutsches Büro in Ulm	http://www.guc.uni-ulm.de/

Entwicklungs- und Forschungsk Kooperationen (Auswahl)

Desertec University Network (DUN)	http://www.dun-eumena.org/
Freie Universität Berlin: Gender Equality in Higher Education System	http://www.fu-berlin.de/sites/gender_egypt/index.html
LMU München und Universität Passau: Tunesien im Wandel	http://www.naher-osten.uni-muenchen.de/forschung/forsch_projekte/forsch_tunesien/index.html

Förderprogramme (Auswahl)*Deutsch-Arabische Transformationspartnerschaft*

Im Zusammenhang mit dem Transformationsprozess in den arabischen Ländern legte der DAAD 2011 das vom Auswärtigen Amt finanzierte Programm „Transformationspartnerschaften“ auf. Darin werden Mobilitätskooperationen, gemeinsame Studiengänge und Forschungs- und Entwicklungskooperationen in den Ländern Tunesien und Ägypten in vier unterschiedlichen Förderlinien finanziell unterstützt. Diese Förderlinien umfassen Transformationspartnerschaften mit Hochschulen, kurz- und mittelfristige Kooperationsmaßnahmen, gemeinsame Masterstudiengänge sowie deutsch-arabische Forschungspartnerschaften, genannt „Al Tawasul“.

Neben dem Ziel der Stärkung der Hochschulstrukturen in den Partnerländern, werden auch Projekte unterstützt, die den zivilgesellschaftlich-demokratischen Wandel fördern.

<http://www.changebyexchange.de/de/index.html>

Deutsch-arabische, bi-kulturelle Studiengänge

Diese Förderung zielt auf Studiengänge, die einen Bezug zur Entwicklungszusammenarbeit aufweisen. In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) unterstützt das BMZ über den DAAD den Aufbau von gemeinsamen Studiengängen in arabischen Ländern. Bislang werden im Rahmen dieses Programms vier gemeinsame Studiengänge gefördert.

https://www.daad.de/entwicklung/hochschulen/zusammenarbeit/bikulturelle_studiengaenge/08077.de.html

Schwellenlandstudiengänge

Im Rahmen des Ankerlandkonzepts des BMZ werden Studiengänge in für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit besonders wichtigen Schwellenländern finanziert. Thematisch werden dabei umweltpolitische und ökologische Themen behandelt, beispielsweise nachhaltige Stadtentwicklung oder Ressourcenmanagement. In der MENA-Region wird im Rahmen dieses Programms bislang ein Studiengang der Universität Stuttgart und der Ain Shams University in Kairo unterstützt: „Integrated Urbanism and Sustainable Design (IUSD)“.

<https://www.daad.de/entwicklung/hochschulen/zusammenarbeit/09475.de.html>

Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland

Mit Mitteln des BMBF werden seit 2001 deutsche Hochschulen bei ihrer Etablierung auf dem internationalen Bildungsmarkt unterstützt, indem Anschubfinanzierungen und Beratungsleistungen für den Aufbau einzelner Studiengänge, ganzer Fakultäten, Institute oder sogar Hochschulen erbracht werden. Gefördert werden derzeit weltweit 35 Projekte, davon drei in den untersuchten MENA-Ländern: Die German Jordanian University (GJU) in Amman, die German University in Cairo (GUC) sowie Bachelorstudiengänge der Ingenieurwissenschaften an der Modern University for Technology and Information (MTI) in Kairo in Zusammenarbeit mit der rheinischen Fachhochschule Köln.

<https://www.daad.de/entwicklung/hochschulen/zusammenarbeit/09475.de.html>

Erasmus Mundus

Erasmus Mundus ist ein Kooperations- und Mobilitätsprogramm der Europäischen Union. Die Ziele des Programms sind eine Positionierung des Europäischen Hochschulraums auf dem weltweiten Bildungsmarkt und die Förderung des interkulturellen Verständnisses europäischer Wissenschaftler und Studierender durch die Zusammenarbeit mit außereuropäischen Partnern. Im Rahmen des Programms werden einerseits Studierende in gemeinsamen Masterstudiengängen und Promotionsprogrammen über Stipendien finanziert. Andererseits werden Hochschulkooperationen direkt unterstützt. Dies betrifft im MENA-Raum

Mobilitätskooperationen, gemeinsame Studiengänge, sowie Forschungs- und Entwicklungskooperationen.

http://ec.europa.eu/education/external-relation-programmes/mundus_de.htm

Tempus

Tempus ist ein Hochschulkooperationsprogramm der Europäischen Union für die Zusammenarbeit mit den EU-Nachbarregionen. Innerhalb des Programms werden gemeinsame Projekte (Joint Projects) und Strukturmaßnahmen (Structural Measures) unterschieden. Für beide Projekttypen beträgt die Laufzeit in der Regel entweder 24 oder 36 Monate. Die Kooperationen dienen der Modernisierung der Hochschulsysteme in den MENA-Ländern und anderen EU-Nachbarregionen. Projektanträge werden von Europäischen Hochschulen in Verbindung mit ihren Konsortialpartnern für die Reform von Lehrplänen oder der Hochschulführung.

<http://eacea.ec.europa.eu/tempus/>

Deutsch-Ägyptischer Forschungsfond

Als wichtigste Folgemaßnahme des deutsch-Ägyptischen Wissenschaftsjahres wurde 2007 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Ministerium für Hochschulen und wissenschaftliche Forschung der Arabischen Republik Ägypten (MHESR) ein gemeinsames Programm zur Förderung innovativer Projekte im Bereich der angewandten Forschung aufgelegt. Antragsberechtigt sind Forscherteams, die aus mindestens einem deutschen und einem ägyptischen Forscher bestehen. Die Teams sollen an deutschen oder ägyptischen Forschungsorganisationen, staatlichen oder nicht-staatlichen Hochschulen oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen angesiedelt sein.

<http://www.internationales-buero.de/de/1931.php>

Verbindungsbüros im Deutschen Wissenschaftszentrum Kairo

Freie Universität Berlin, Technische Universität Berlin, Universität Marburg, Technische Universität München

<http://www.dwz-kairo.de/>

2. Interviewpartner

Deutsche Hochschulen			
Hochschule	Kooperationspartner	Fachbereich/ Kooperations- thema	Modelltyp
FU Berlin	Alexandria University, Cairo University, Sohag University, Mansoura University, (Ägypten)	Gender Equality in Higher Education	Forschungs- /Entwicklungs- kooperation
TU Berlin	Cairo University, TU-Campus El-Gouna (Ägypten)	"WANACU" Energy and Water Engineering	Deutsche Bildungsangebote im Ausland, Mobilitätsprogramm
TU Cottbus	Cairo University, Alexandria University (Ägypten)	Architektur, Bauingenieur- wesen, Stadtplanung	Gemeinsamer Studiengang, Mobilitätsprogramm
TU Dresden	Université El Manar, Tunis (Tunesien)	verschiedene (Desertec University Network)	Forschungs- /Entwicklungs- kooperation
TU Hamburg- Harburg	Université de Sfax (Tunesien)	Logistik / Unternehmens- führung	Mobilitätsprogramm
U Jena	Jordanian University of Science and Technology (JUST)	Anorganische Chemie	Mobilitätsprogramm
FH Köln	University of Jordan	Water Management	Gemeinsamer Studiengang

U Köln	Cairo University (Ägypten)	Archäologie	Mobilitätsprogramm
U Leipzig	Ain Shams University (Ägypten)	DAF (Deutsch als Fremdsprache)	Gemeinsamer Studiengang
PH Ludwigsburg	Helwan University (Ägypten)	International Education Management	Gemeinsamer Studiengang
HS Magdeburg	German Jordanian University (Jordanien)	verschiedene	German-backed University, Mobilitätsprogramm
U Ulm	German University in Cairo (Ägypten)	verschiedene	German-backed University Mobilitätsprogramm

Arabische Hochschulen und andere Akteure			
Hochschule	Kooperationspartner	Fachbereich/ Kooperations-thema	Modelltyp
Ain Shams University (Ägypten)	U Stuttgart	Stadtentwicklung	Gemeinsamer Studiengang
Cairo University (Ägypten)	TU Cottbus	Architektur	Gemeinsamer Studiengang, Mobilitätsprogramm
FU Berlin – Büro Kairo (Ägypten)	verschiedene	verschiedene	Mobilitätsprogramme, Forschungs-/Entwicklungs-kooperation
Helwan University (Ägypten)	PH Ludwigsburg	Education Management	Gemeinsamer Studiengang

Alexandria University (Ägypten)	FU Berlin, TU Kaiserslautern	Gender Equality, Urban Design	Forschungs-/Entwicklungsprogramm
TU Berlin - Campus El Gouna (Ägypten)	TU Berlin	Water Engineering, Energy Engineering, Urban Development	Deutsche Bildungsangebote im Ausland
University of Jordan (Jordanien)	FH Köln	Water Resources Management	Gemeinsamer Studiengang
GU (Jordanien)	HS Magdeburg, verschiedene	verschiedene	German-backed University
Yarmouk University (Jordanien)	U Göttingen, TU Cottbus	IT Computer-Science verschiedene	Mobilitätsprogramme,
University of Jordan (Jordanien)	U Mainz	Archäologie	Mobilitätsprogramm
École Nationale des Ingénieurs de Sfax (Tunesien)	TU Hamburg-Harburg	Logistik / Unternehmensführung	Mobilitätsprogramm
Universität de Gabès (Tunesien)	TU Chemnitz, U Jena	Mathematik	Mobilitätsprogramm
Institut Supérieur de Gestion de Tunis (Tunesien)	TU Dresden, verschiedene	verschiedene (Desertec University Network)	Forschungs-/Entwicklungs-kooperation
Hochschulministerium (Tunesien)	verschiedene	verschiedene (Desertec University Network)	Forschungs-/Entwicklungs-kooperation
DAAD-Büro (Tunesien)		verschiedene	verschiedene

3. Interviewfragen

Themenkomplex 1: Anbahnung der Kooperation

Einleitende Fragestellung:

Wie ist die bestehende Kooperation zustande gekommen?

Stichpunkte:

- Motivation der deutschen Seite/ der arabischen Seite?
- Welche Kriterien wurden zur Auswahl der Partnerhochschule angelegt?
- Welche Rolle spielen persönliche Kontakte zum Aufbau der Kooperation?
- Welche Vorteile bringen „top-down“ bzw. „bottom-up“ initiierte Hochschulkooperationen?

Themenkomplex 2: Nachhaltigkeit der Kooperation

Einleitende Fragestellung:

Wie können Sie die Nachhaltigkeit – also die Verstetigung der bestehenden Kooperation sicherstellen?

Stichpunkte:

- Wie lange besteht die Kooperation? Ist die Kooperation befristet?
- Wie hat sich die Zahl der Teilnehmer am Kooperationsprogramm über die letzten Jahre entwickelt?
- Welche Vorteile sehen die Teilnehmer? Spracherwerb, Praxisbezug, Karriereaussichten?
- Welche Akteure sind für den Erhalt der langfristigen Kooperation wichtig?
- Welche weitergehende Vernetzung mit Partnern und Organisationen in Deutschland oder dem Partnerland ist sinnvoll?
- Welchen Nutzen hat die fachliche Kooperation für die betreffende Region?
- Welche Befürchtungen bestehen gegenüber der Kooperation? /innerhalb der Hochschulen /in der Gesellschaft? (Beispiel: Befürchtung der Abwanderung von Hochqualifizierten aus Partnerländern?, Mittelabfluss aus anderen Fachbereichen innerhalb der Hochschule? etc.)
- Gibt es ein Alumni-konzept für ehemalige Teilnehmer der Kooperation? /Was machen TN nach dem Studium?

Themenkomplex 3: Kulturelle Unterschiede

Einleitende Fragestellung:

In welchen Bereichen spielen kulturelle Unterschiede eine Rolle?

Stichpunkte:

- Kommunikationsprobleme auf organisatorischer Ebene?
- Welche Vermittlung bei Problemen dieser Art gibt es?
- Betreuung der Teilnehmer vor Ort?
- Kulturelle Unterschiede und ihre Auswirkungen auf die wissenschaftliche Zusammenarbeit?
- Gibt es Vorteile, die aus den kulturellen Unterschieden entstehen?

Themenkomplex 4: Unterschiede im Bildungssystem/Anerkennung von Studienleistungen

Einleitende Fragestellung:

Sind die Kursinhalte an den Partneruniversitäten vergleichbar mit denen, die an Ihrer Universität angeboten werden?

Stichpunkte:

- Welche Unterschiede bestehen in den Bildungssystemen?
- Ist die Anerkennung von Prüfungsleistungen, Abschlussarbeiten, akademischen Abschlüssen etc. möglich?
- Gibt es eine Zusammenarbeit bei der Entwicklung des Curriculums?
- Wie funktioniert die Qualitätssicherung? Welche gemeinsamen Maßstäbe werden angelegt?
- Welche Unterschiede gibt es bzgl. Anwendungsorientierung bzw. Theorielastigkeit der Studiengänge?

Themenkomplex 5: Veränderungen durch den „Arabischen Frühling“

Einleitende Fragestellung:

Wie haben sich die Veränderungen durch den sog. „Arabischen Frühling“ auf die Hochschulkooperation ausgewirkt?

Stichpunkte:

- negative Auswirkungen auf Austauschprogramm und operativen Ablauf?
- neue thematische Ausrichtung mit Blick auf „Arabischen Frühling“

4. Gesamtliste der Kooperationen²⁷

Deutsche Hochschule	Ausländische Hochschule	Land	Ort	Fachgebiete
FH Aachen	Institut National de Recherche Scientifique et Technique (INRST)	TUN	Ham-mam-Lif	Energietechnik
RWTH Aachen	Tabbin Institute for Metallurgical Studies (TIMS)	EGY	Cairo	Geowissenschaften, Materialwissenschaft
U Bamberg	Ain Shams University	EGY	Cairo	Deutsch, Orientalistik
U Bamberg	Cairo University	EGY	Cairo	Deutsch, Orientalistik
BHT Technik Berlin	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	
FU Berlin	American University Cairo (AUC)	EGY	Cairo	
FU Berlin	Cairo University	EGY	Cairo	Politikwissenschaften
FU Berlin	Alexandria University	EGY	Alexandria	
FU Berlin	Ministry of Higher Education	EGY	Cairo	Politikwissenschaften
HU Berlin	Ain Shams University	EGY	Cairo	Gartenbau, Ökologie, Pflanzenanbau, Viehwirtschaft
HU Berlin	Cairo University	EGY	Cairo	Landwirtschaft
TU Berlin	Université de Sfax	TUN	Sfax	Ingenieurwissenschaften
TU Berlin	Mansoura University	TUN	Mansoura	Ingenieurwissenschaften, Stadtentwicklung

²⁷ Quelle: www.hochschulkompass.de

Deutsche Hochschule	Ausländische Hochschule	Land	Ort	Fachgebiete
TU Berlin	Al-Balqa' Applied University	JOR	As-Salt	Ingenieurwissenschaften
TU Berlin	Ain Shams University	EGY	Cairo	Ingenieurwissenschaften
TU Berlin	Cairo University	EGY	Cairo	Biochemie, Botanik, Geologie, Nachrichtentechnik, Ökologie
TU Berlin	Menoufia University	EGY	Shebin al-Kom	
TU Berlin	Ain Shams University	EGY	Cairo	Politikwissenschaften
H Biberach	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Architektur
U Bielefeld	Université de Tunis El Manar	TUN	Tunis	Mathematik
U Bielefeld	Alexandria University	EGY	Alexandria	Soziologie
U Bielefeld	Cairo University	EGY	Cairo	Soziologie
FH Bingen	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Wirtschaftsingenieurwesen
H Bochum	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Mechatronik
U Bochum	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Fremdsprachenunterricht
H Bonn-Rhein-Sieg	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Informatik
FH Brandenburg	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Informatik, Ingenieurwissenschaften
FH Braunschweig/Wolfenbüttel	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	
TU Braunschweig	University of Jordan	JOR	Amman	Chemie, Ökologie

Deutsche Hochschule	Ausländische Hochschule	Land	Ort	Fachgebiete
TU Braunschweig	Assiut University	EGY	Assiut	Biologie, Chemie, Umwelttechnik
TU Braunschweig	École Nationale des Ingenieurs de Sfax (ENIS) (Université de Sfax)	TUN	Sfax	Elektrotechnik, Informatik, Informationstechnik
TU Braunschweig	École Nationale d'Ingénieurs de Tunis (Université de Tunis El Manar)	TUN	Tunis	Elektrotechnik, Informatik, Informationstechnik
TU Braunschweig	Université de Carthage	TUN	Tunis	Water Management
H Bremen	Yarmouk University	JOR	Irbid	Wirtschaftswissenschaften
FH Bremen	Alexandria University	EGY	Alexandria	Wirtschaftssprache Arabisch
HfK Bremen	Helwan University	EGY	Cairo	Design, Kunst
U Bremen	École Nationale d'Ingénieurs de Tunis (Université de Tunis El Manar)	TUN	Tunis	
U Bremen	Alexandria University	EGY	Alexandria	
U Bremen	Ain Shams University	EGY	Cairo	Geowissenschaften
U Bremen	Suez Canal University	EGY	Ismailia	
TU Chemnitz	Université de Gabès	TUN	Gabès	Mathematik
TU Chemnitz	Tafila Technical University	JOR	Tafila	Chemie
TU Chemnitz	Université de Sfax	TUN	Sfax	Mess- und Sensortechnik, Elektrotechnik, Informationstechnik

Deutsche Hochschule	Ausländische Hochschule	Land	Ort	Fachgebiete
H Coburg	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Architektur, Innenarchitektur
TU Cottbus	University of Jordan	JOR	Amman	Umwelt, Verfahrenstechnik
TU Cottbus	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Naturwissenschaft Architektur Bauingenieurwesen, Stadtplanung, Maschinenbau, Elektrotechnik, Wirtschaftsingenieurwesen, Umweltwissenschaften
TU Cottbus	Yarmouk University Irbid	JOR	Irbid	Umweltwissenschaften, Verfahrenstechnik
TU Cottbus	Cairo University	EGY	Cairo	Städtebau
TU Cottbus	Helwan University	EGY	Cairo	Umweltwissenschaften, Verfahrenstechnik, Bauingenieurwesen, Stadtplanung
H Deggendorf	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Maschinenbau, Mechanik
HTW Dresden	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Architektur, Chemieingenieurwesen, Wirtschaftswissenschaften
TU Dresden	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Elektrotechnik
TU Dresden	Université de Gabès	TUN	Gabès	Europa-Studien, Germanistik
TU Dresden	Université de Gafsa	TUN	Gafsa	Europa-Studien

Deutsche Hochschule	Ausländische Hochschule	Land	Ort	Fachgebiete
TU Dresden	Université de Kairouan	TUN	Kairouan	Europa-Studien
TU Dresden	Université de Sousse	TUN	Sousse	Europa-Studien
TU Dresden	Université de Manouba	TUN	Manouba	Germanistik
TU Dresden	Cairo University	EGY	Cairo	Mathematik
U Duisburg-Essen	Al-Azhar University	EGY	Cairo	Elektrotechnik, Energietechnik
U Duisburg-Essen	Fayoum University	EGY	Fayoum	Water Technologies
U Düsseldorf	University of Jordan	JOR	Amman	
U Düsseldorf	Al-Azhar University	EGY	Cairo	Medizin
U Düsseldorf	Minia University	EGY	Minia	Pharmazie
H Emden/Leer	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	
Universitätsklinik Erlangen	Universitätsklinik Kasr Al-Aini	EGY	Cairo	Innere Medizin
H Fulda	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Elektrotechnik, Informatik, Lebensmittel-Technologie, internationale Wirtschaft
H Furtwangen	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	
H Furtwangen	German University in Cairo (GUC)	EGY	Cairo	
U Göttingen	Cairo University	EGY	Cairo	
U Halle-Wittenberg	Tafila Technical University	JOR	Tafila	Ingenieurwissenschaften
U Halle-Wittenberg	Al-Azhar University	EGY	Cairo	Agrarwissenschaften

Deutsche Hochschule	Ausländische Hochschule	Land	Ort	Fachgebiete
TU Hamburg-Harburg	École Nationale d'Ingénieurs de Tunis (Université de Tunis El Manar)	TUN	Tunis	Wirtschaftsingenieurwesen
TU Hamburg-Harburg	École Nationale des Ingénieurs de Sfax (ENIS) (Université de Sfax)	TUN	Sfax	Wirtschaftsingenieurwesen
TU Hamburg-Harburg	Université de Sousse	TUN	Sousse	Wirtschaftsingenieurwesen
TU Hamburg-Harburg	Jordan University of Science and Technology	JOR	Irbid	Bauingenieurwesen
U Hamburg	South Valley University	EGY	Kena	Geochemie, Mineralogie, Petrologie
U Hamburg	Cairo University	EGY	Cairo	Rechtswissenschaften
U Hannover	Mansoura University	EGY	Mansoura	Botanik, Genetik, Pflanzenanbau
U Heidelberg	University of Jordan	JOR	Amman	Geographie, Geowissenschaften
U Heidelberg	Geological Survey & Mining Authority	EGY	Cairo	Geologie, Paläontologie
U Heidelberg	South Valley University	EGY	Kena	Geologie, Paläontologie
U Heidelberg	Sohag University	EGY	Sohag	Ägyptologie, Archäologie
H Heilbronn	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Betriebswirtschaft, Ingenieurwissenschaften
H Heilbronn	Cairo University	EGY	Cairo	Betriebswirtschaft
H Heilbronn	Misr International University	EGY	Maadi	Betriebswirtschaftslehre

Deutsche Hochschule	Ausländische Hochschule	Land	Ort	Fachgebiete
H Hildesheim/ Holzminden/ Göttingen	Minia University	EGY	Minia	Informations- verarbeitung, Sprach- und Kultur- wissenschaften
TU Ilmenau	Jordan University of Science and Technology	JOR	Irbid	Mathematik
H Ingolstadt	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Betriebs- wirtschaftslehre
U Jena	Jordan University of Science and Technology	JOR	Irbid	Chemie
U Jena	Yarmouk University	JOR	Irbid	Chemie
H Karlsruhe	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Maschinenbau
H Karlsruhe	German University in Cairo (GUC)	EGY	Cairo	
PH Karlsruhe	Ain Shams University	EGY	Cairo	
PH Karlsruhe	Al-Azhar University	EGY	Cairo	
U Kassel	Assiut University	EGY	Assiut	
U Kiel	Cairo University	EGY	Cairo	Zahn- Mund- und Kieferkunde
FH Köln	University of Jordan	JOR	Amman	Ressourcen- management, Wasser- management
FH Köln	Ain Shams University	EGY	Cairo	Ingenieur- Wissenschaften
Universitäts- klinik Köln	Université de Sousse	TUN	Sousse	Pädiatrie
Universitäts- klinik Köln	Cairo University	EGY	Cairo	Pädiatrie
U Köln	Cairo University	EGY	Cairo	Archäologie

Deutsche Hochschule	Ausländische Hochschule	Land	Ort	Fachgebiete
U Köln	Cairo University	EGY	Cairo	Gesundheits- ökonomie
H Anhalt, Köthen	Ain Shams University	EGY	Cairo	Biotechnologie, Landwirtschaft, Lebensmittel- technik
U Leipzig	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Geschichte, Kunstwissenschaft Orientalistik, Sprach- und Literatur- wissenschaften
U Leipzig	Ain Shams University	EGY	Cairo	Germanistik / DAF, Deutsch als Fremdsprache im arabisch- deutschen Kontext
PH Ludwigsburg	Helwan University	EGY	Cairo	International Education Management
H Magdeburg- Stendal	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Abfallwirtschaft, Elektrotechnik, Wasserbau, Wirtschafts- ingenieurwesen
U Magdeburg	Assiut University	EGY	Assiut	Sport
FH Mainz	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Architektur, Design, Innenarchitektur
U Mainz	University of Jordan	JOR	Amman	Archäologie
U Mainz	Sohag University	EGY	Sohag	
U Marburg	German University in Cairo (GUC)	EGY	Cairo	Informations- technologie
U Marburg	Ain Shams University	EGY	Cairo	Alle Fächer

Deutsche Hochschule	Ausländische Hochschule	Land	Ort	Fachgebiete
U Marburg	Heliopolis University	EGY	Cairo	Alle Fächer
H Mittweida	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Biomedizin
H München	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften
TU München	Jordan University of Science and Technology	JOR	Irbid	Wasserbau und Wasserwirtschaft, Agrarwissenschaft
TU München	Ain Shams University	EGY	Cairo	Forst- und Holzwissenschaft, Bauingenieurwesen, Wasserbau
FH Münster	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Architektur
FH Münster	Helwan University	EGY	Cairo	Design
H Neu-Ulm	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Betriebswirtschaftslehre
U Erlangen-Nürnberg	University of Jordan	JOR	Amman	
U Erlangen-Nürnberg	Ain Shams University	EGY	Cairo	
FH Nürnberg	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	
U Oldenburg	Jordan University of Science and Technology	JOR	Irbid	Informatik
H Osnabrück	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Wirtschaftswissenschaften
H Pforzheim	University of Jordan	JOR	Amman	Betriebswirtschaftslehre, Management
H Regensburg	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Architektur, Betriebswirtschaftslehre, Informatik

Deutsche Hochschule	Ausländische Hochschule	Land	Ort	Fachgebiete
HTW Saarbrücken	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Architektur, Informatik, Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften
H Albstadt-Sigmaringen	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	Pharmazie
U Stuttgart	Hashemite University	JOR	Zarqa	
U Stuttgart	Ain Shams University	EGY	Cairo	Stadtentwicklung
U Stuttgart	German University in Cairo (GUC)	EGY	Cairo	Betriebswirtschaftslehre, Innenarchitektur
U Tübingen	Yarmouk University	JOR	Irbid	Sozialwissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften
U Tübingen	German University in Cairo (GUC)	EGY	Cairo	
H Ulm	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	
H Ulm	German University in Cairo	EGY	Cairo	
U Ulm	University of Jordan	JOR	Amman	Informatik
U Ulm	German University in Cairo (GUC)	EGY	Cairo	
U Ulm	Princess Sumaya University for Technology (PSUT)	JOR	Amman	
H RheinMain, Wiesbaden	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	
H Wismar	South Valley University	EGY	Kena	Design, Kunstgeschichte

Deutsche Hochschule	Ausländische Hochschule	Land	Ort	Fachgebiete
FH Worms	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	
FH Worms	Misr International University	EGY	Cairo	
U Wuppertal	Ain Shams University	EGY	Cairo	Germanistik
U Wuppertal	Helwan University	EGY	Cairo	Elektrotechnik, Lehrerausbildung
H Zittau/Görlitz	German Jordanian University (GJU)	JOR	Amman	